

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46
Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redak-
tion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder
in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis
monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei
Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf.
Postcheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 69

MITTWOCH, 22. MÄRZ 1950

77 JAHRGANG

Regierung stimmt zu

Bonn, 21. März (Eigenbericht). Die Bundesregierung stimmt mit Bundeskanzler Adenauer in der Frage deutsch-französischer Union, die dieser gegenüber dem amerikanischen Korrespondenten Kingsbury Smith am Montag näher erläutert hat, vollkommen überein, versicherte ein Regierungssprecher am Dienstag vor der Presse in Bonn. Das neue Interview sei eine „Diskussionsgrundlage für die Verbesserung der auswärtigen Beziehungen“. Der Sprecher wies darauf hin, daß Dr. Adenauer entgegen anderslautenden Meldungen dieses Interview nicht mit dem Vermerk gegeben habe, es der französischen Regierung als offiziellen Vorschlag der Bundesregierung zu übermitteln. Ein solches Verfahren sei international nicht üblich.

Die seit längerem angekündigte deutsche Note zur Saarfrage an die alliierten Regierungen werde, wie der Regierungssprecher erklärte, „in den nächsten Tagen“ der Hohen Kommission übergeben. Der Bundesregierung seien bisher elf französisch-saarländische Konventionen bekannt geworden.

Henderson besichtigt britische Zone

Hamburg, 21. März (dpa). Der Deutschlandbesuch des Staatssekretärs für Deutschlandfragen im britischen Außenministerium, Lord Henderson, steht nicht im Zusammenhang mit der Demontage oder einer Remilitarisierung im Bundesgebiet, verlautet am Dienstag von amtlicher britischer Seite in Hamburg. Lord Henderson, der am Mittwoch auf dem Luftwege in Hamburg eintrifft, ist Gast des britischen Landeskommissars der Hansestadt, Dr. Dünlop. Er wird am Donnerstag Niedersachsen besuchen. Zusammen mit dem Unterstaatssekretär im britischen Kriegsministerium, Michael Stewart, der am Freitag in Hamburg erwartet wird, setzt Lord Henderson danach seine Informationsreise durch Deutschland fort.

Seretse Khama-Weißbuch

Hochgespannte Atmosphäre in London
London, 21. März (UP). In Erwartung der Veröffentlichung des „Weißbuchs“ über den Fall Seretse Khama, hat sich in den Gängen des britischen Parlaments eine hochgespannte Atmosphäre entwickelt. Vertreter des Ministeriums für Commonwealth-Angelegenheiten gaben bekannt, daß das „Weißbuch“ den Parlamentsabgeordneten am Mittwoch zugänglich gemacht werde. Gleichzeitig wurde zu verstehen gegeben, daß die Regierung nicht die Absicht habe, gegenüber dem schwarzen „Thronanwärter“ weitere Zugeständnisse zu machen.

Seretse Khama selbst verschob am Montag überraschend seinen Rückflug nach Betschuana-land. Er rief im Commonwealth-Ministerium an und erklärte, er wolle jetzt in London verbleiben, bis die Regierung das Weißbuch über seinen Fall veröffentlicht hat. Der 27-jährige Stammeshauptling, ehemaliger Oxford-Student, hat durch die politischen Konsequenzen seiner Heirat mit einer Londonerin das dortige Problem gestellt, dem sich die britische Regierung seit Jahren in kolonialen Angelegenheiten gegenüberstellt.

Der Fall hat außerdem noch durch Nachrichten von einem bevorstehenden Boykott britischer Waren in Westindien und in den britischen Afrika-Besitzungen an Bedeutung gewonnen. Es ist darum nicht unverständlich, wenn man sich im Kolonialministerium äußerst verstimmte über die Art und Weise zeigt, wie dieser Fall ausbeutet wird.

Volkspolizei mit USA-Panzern

London, 21. März (UP). In britischen Regierungskreisen wurde am Dienstag darauf hingewiesen, daß die deutsche Polizei in der sowjetischen Besatzungszone gegenwärtig mit Panzern ausgebildet werde. Es handle sich dabei um amerikanische Panzer, die die Sowjetunion während des Krieges als Leih- und Pachtgut erhalten habe, und um moderne sowjetische Panzer. Ferner werde der deutschen Bevölkerung gestattet, Segelflugsport zu treiben. Besondere Segelflug-Klubs seien gegründet worden, obwohl dieses ausdrücklich im Potsdamer Abkommen verboten sei.

Die Zahl der Panzer der Ostpolizei werde auf etwa dreißig geschätzt, doch nehme sie ständig zu. Die Ausbildung der Polizei mit den Panzern erfolge unter Aufsicht sowjetischer Instrukteure. Sie beschränke sich vorläufig auf den sogenannten Bereitschaftsdienst, der im September 1948 gegründet worden sei. Die Ausbildung des Bereitschaftsdienstes erfolge in vier Abteilungen: Panzerübungen, politische Unterweisung, Generalschulung und Versorgung. Die Abteilungen würden von ehemaligen deutschen Generalen und Teilnehmern des spanischen Bürgerkrieges geleitet, wobei die sowjetischen Militärbehörden die Oberaufsicht hätten. Die Stärke der Bereitschaften werde auf mindestens 1200 Mann geschätzt.

Auch Jagdfliegergruppen?

Berlin, 21. März (UP). Der Berliner „Sozialdemokrat“ berichtete am Dienstag, daß die sowjetischen Stellen der deutschen „Volkspolizei“ beihilflich seien, Jagdfliegergruppen zu bilden, die die Grenzen der sowjetischen Besatzungszone schützen sollen. Beamte des Geheimdienstes der Westmächte erklärten hierzu, daß sie diesen Bericht nicht bestätigen könnten.

Die Schwäche Moskaus

Washington, 21. März (UP). Die Abendzeitung „Washington Star“ schreibt am Montag in einem Leitartikel, der Kursturz der Ostmark sei dazu angetan, an eine Tatsache zu erinnern, die „viele Leute im Westen“ in den letzten Wochen vergessen zu haben scheinen: „daß Rußland, obwohl

Deutschland - Frankreich:

Union in Etappen

Bundeskanzler Adenauer sagt: Zollunion und Wirtschaftseinheit als Vorstufen

New York/Bonn, 21. März. Als ersten Schritt zu einer vollständigen deutsch-französischen Union und als Grundstein für die Vereinigten Staaten von Europa fordert Bundeskanzler Dr. Adenauer die sofortige wirtschaftliche Vereinigung Frankreichs mit der Bundesrepublik. Eine solche Union würde die westeuropäische Zivilisation nach Ansicht Adenauers vor dem Zusammenbruch retten. Der Bundeskanzler empfiehlt die Bildung einer Zollunion und eines gemeinsamen souveränen parlamentarischen Wirtschaftsrates, dessen Mitglieder von den gesetzgebenden Körperschaften beider Länder zu wählen wären. Es könnten auch beide Regierungen Vertreter ernennen. Die kürzlich abgeschlossenen Saarkonventionen nennt Adenauer ein Beispiel für eine deutsch-französische Wirtschaftsversehrung.

Diesen Vorschlag machte Dr. Adenauer am Dienstag in seinem dritten Interview mit dem Chefkorrespondenten der amerikanischen Presse-Agentur JNS, Kingsbury Smith.

Im einzelnen erläuterte der Bundeskanzler die Gründe zu seinem Vorschlag wie folgt:

1. Eine französisch-deutsche Union würde die internationale Spannung mildern. „Einige europäische Politiker scheinen diesen Gefahren gegenüber blind zu sein.“
2. Jeder Krieg, der Europa in die Hände der Russen spielt, lohne sich für die Sowjetunion.
3. Es erscheine zweifelhaft, ob die Vereinigten Staaten einen Krieg führen würden, um das von der Sowjetunion besetzte Europa zu befreien.
4. Die Sowjetunion würde in dem von ihr eroberten Europa alle demokratischen Kräfte liquidieren.

Zur politischen Lage in Westeuropa sagte der Bundeskanzler, daß die neue britische Regierung nicht in der Lage sei, wirklich kühne Entscheidungen zu treffen. Auch in Italien bestehen ernsthafte innere Spannungen, in Frankreich folge ein Streik dem anderen und der Europarat habe bislang noch keine nennenswerten Ergebnisse erzielt.

Truman-deckt Acheson

Politik im Schatten der Wahlagitatio - Republikanischer Senator fordert Rücktritt

Lincoln (Nebraska), 21. März (UP). Senator Kenneth Wherry, der Vorsitzende der republikanischen Senatsfraktion, forderte am Dienstag den Rücktritt des amerikanischen Außenministers Dean Acheson, da sein weiteres Verbleiben im Amt ein Risiko für die Sicherheit der USA mit sich bringen würde. Acheson sei heute der mächtigste Mann in der Regierung der USA. Seine Stimme sei zwar die Stimme des Präsidenten, aber seine Hand sei eben die Hand Achesons.

Acheson wäre so mächtig geworden, daß man sagen könne, Präsident Truman fürchte sich vor ihm, weil er dadurch in 1952 auf die Unterstützung der „radikalen sozialistischen Linken“ verzichten müßte, die der Sowjetunion gegenüber einen „Frieden um jeden Preis“ befürworteten.

Wherry sagte außerdem, während Acheson und die „JFK-Clique“ im Außenministerium „geherrscht“ hätten, sei es den vierzehn Mann des Moskauer Politbüros gelungen, ein Fünftel der Erde und ein Drittel der Menschheit ihrer Kontrolle zu unterwerfen. Man betrachte den Angriff des Senators hauptsächlich als „Wahlpropaganda“.

Truman, der sich augenblicklich in Ferien befindet, gab dazu eine Erklärung folgenden Wortlautes ab: „Der Präsident hat volles Vertrauen zum Außenminister und ist der Ansicht, daß dieser das Außenministerium in bewunderungswürdiger Weise führt.“

Keine Kürzung des Marshallplans

Washington, 21. März (dpa). Der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses des USA-Senats, Connally, erklärte am Dienstag in Washington, der Kongreß werde den Antrag auf Kürzung der ERP-Gelder um eine Milliarde Dollar mit Sicherheit ablehnen.

Der Bewilligungsausschuß hatte sich dafür ausgesprochen, daß im nächsten Marshallplanjahr überschüssige amerikanische Landwirtschaftsprodukte im Werte von einer Milliarde Dollar anstatt dieser Geldsumme nach Europa geschickt werden. Truman hat den Kongreß um ERP-Gelder in Höhe von 2,95 Milliarden Dollar und um Genehmigung zur Verwendung von weiteren 150 Millionen Dollar ersucht.

Senatsausschuß billigt 3,1 Milliarden
Washington, 21. März (dpa). Der außenpolitische Ausschuß des USA-Senats bewilligte am Dienstag einstimmig die von der Regierung für das dritte Marshallplanjahr vorgeschlagenen Mittel in der vollen Höhe von 3,1 Milliarden Dollar. Das Repräsentantenhaus hatte für eine Kürzung der Gelder um eine Milliarde Dollar gestimmt und sich dafür ausgesprochen, den Gesamtsumme des Marshallplans 3,1 Milliarden Dollar zu belassen.

Die Währung sei zwar nur ein Maßstab der Macht, aber es ist ein recht guter Maßstab, und die Tatsache, daß die Deutschen die Westmark bei weitem vorziehen, spricht als Zeichen ihrer Einschätzung der sowjetischen Macht für sich selbst. Sie haben wenig oder gar keine Achtung vor ihr, und das wiederum zeigt eine geringe Meinung von Rußland im allgemeinen an.“

Sondersteuer für FDJ-Treffen

Berlin, 21. März (dpa, UP). Die sächsische Landesregierung hat eine Sondersteuer erlassen, mit der das geplante Berliner Pingttreffen der FDJ finanziert werden soll. Der Westberliner „Tagesspiegel“ berichtet, daß in den Lokalen auf jedes Glas Bier oder Brantwein eine Sondersteuer von zehn Ostpfennig erhoben wird. Auch die Kino-besucher müssen für jede Eintrittskarte zehn Ostpfennig Steuern zahlen. Die Quittung hierüber trägt die Aufschrift „Für den Pingttreffen der deutschen Jugend nach Berlin“.

Für das Deutschlandtreffen der FDJ muß allein vom Land Sachsen-Anhalt ein Betrag von einer Million Mark zur Verfügung gestellt werden. Die gleiche Summe müssen auch die anderen Länder der Ostzonenrepublik aufbringen, während die Republik selbst für den Pingttourmarsch zehn Millionen Mark beisteuert. Dies erklärte der sächsische Ministerpräsident, der kürzlich aus der Ostzone geflüchtete ehemalige Finanzminister von Sachsen-Anhalt, Dr. Kunisch.

In diesem Zusammenhang sind Mitteilungen ehemaliger Volkspolizisten, darunter höherer Dienstgrade, aufzufallen, in denen die Ansicht vertritt, daß die SED mit dem FDJ-Deutschland-treffen abstimmen will, wie die amerikanisch-englische Besatzungsmacht auf solche Aktionen reagiert. Man spreche in Kreisen der Volkspolizei davon, daß dem ersten Versuch zu Pingttagen etwa im September dieses Jahres eine zweite, noch größere Aktion folge werde, um Westberlin „im Handstreich zu erobern“.

Union als zum Teil auf innenpolitischen Erwägungen beruhend anzusehen. Jetzt dagegen scheine die Haltung Frankreichs einer ernsthaften Auseinandersetzung mit diesen Plänen geneigt zu sein.

London lehnt ab

London, 21. März (dpa). Londoner politische Kreise reagierten im allgemeinen ablehnend auf den bekannten Vorschlag. Amtliche britische Kreise lehnten eine Stellungnahme zu diesem Plan ab und bezeichneten ihn als eine Angelegenheit, die nur Frankreich und Deutschland betrifft.

Washington begrüßt Vorschlag

Washington, 21. März (dpa). Amtliche Kreise in Washington begrüßten den Vorschlag zur Errichtung einer deutsch-französischen Wirtschaftsunion als Eckstein der europäischen Einheit. Ein Sprecher des USA-Außenministeriums sagte, die Vereinigten Staaten begrüßten jeden Schritt, der zur Einheit Europas und zum Abbau der Handelsbarrieren und politischen Barrieren führt.

Demontage - ein trauriges Geschäft

Telegramm aus Amerika an Robertson: „Wir brauchen Deutschland“

Düsseldorf, 21. März (dpa). In Düsseldorf wurde am Dienstag der Text eines Telegramms bekannt, daß der Generalsekretär der amerikanischen „Vereinigung zur Verhütung des Krieges“, Frederick J. Libby, am 8. März an den britischen Hohen Kommissar Sir Brian Robertson gesandt hat. Darin wird vorgeschlagen, das ganze traurige Geschäft der Demontage einzustellen und sofort ein Treffen der „Großen Drei“ einzuberufen.

In dem Telegramm heißt es unter anderem, viele Senatoren und andere Bürger der USA seien davon überzeugt, daß die Demontage deutscher Werke durch Großbritannien ein großer Fehler sei, der nur Bitterkeit hervorruft und die deutschen Extremisten von links und rechts in ihrem Verhalten bestärke. Dies sei eine Politik, die in keinem Verhältnis zu den Gewinnen stehe, die die britische Industrie dadurch erlange. Im Zusammenhang mit den Vorgängen in Waterstedt-Salzgitter heißt es wörtlich: „Ihre Drohung, eine Politik der starken Hand als Re-entwertung einer Milliarde in Form von landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Europa zu senden. Es wird mit scharfen Debatten im Kongreß gerechnet, ob die endgültige Höhe des Betrages festgelegt ist.“

Noch keine Versuche mit Superhomben
Washington, 21. März (UP). Ein Pressebericht, daß die USA in der Lage seien, im April dieses Jahres die ersten Versuche mit der Wasserstoffbombe durchzuführen, wurde am Dienstag von einem der amerikanischen Atomenergiekommissionen nahestehenden Gewährsmann dementiert. Es sei nicht damit zu rechnen, daß schon in Kürze derartige Versuche durchgeführt werden könnten.

Gab Lewis Geheimnisse?
Washington, 21. März (dpa). Die amerikanische Bundesregierung hat gegen Bergarbeiter Lewis eine Untersuchung angeordnet. Lewis wird beschuldigt, seine öffentlich gegebene Anordnung zur Wiederaufnahme der Arbeit beim letzten Kohlenstreik durch sogenannte Geheimnisse widerrufen zu haben.



Der Ansturm von Menschen aller Marshallplan-Länder auf der Frankfurter Messe war enorm. Hier ein Stimmungsbild vor einem der Einlaßstore. Im Hintergrund die große Kongresshalle.

pressalie für revolutionäre deutsche Demonstranten einzuleiten, war unklar, ob britische Arbeiter würden unter ähnlichen Bedingungen die doppelte Heftigkeit an den Tag legen.“ Das Telegramm schließt mit den Worten: „Wir brauchen ein freundschaftlich gesonnenes Deutschland“.

„Elbe 17“-Sprengung verschoben

Hamburg, 21. März (dpa). Die für den kommenden Sonntag geplanten Sprengungen am Trockendock „Elbe 17“ auf dem Gelände der Blohm und Voß-Werft in Hamburg sind auf Befehl Robertsons verschoben worden. Der britische Hohen Kommissar will, wie von amtlicher Seite am Dienstag in Hamburg mitgeteilt wurde, den gemeinsamen Bericht der britischen und deutschen Fachleute über die Wirkungen der Probesprengungen vom letzten Sonnabend studieren.

In der britischen Verlautbarung heißt es, der britische Hohen Kommissar wolle dafür sorgen, daß keine Vorsichtsmaßregel übersehen werde, obwohl nach den bisherigen Schlussfolgerungen der britischen und deutschen Fachleute keine Beschädigung des Elbtunnels befürchtet werde. Die verschiedenen amtlichen offiziellen Berichte, die mit Einzelheiten der seismographischen Aufzeichnungen über die Probesprengung bereits in der deutschen Presse erschienen, seien vollständig irreführend, inoffiziell und ungenau.

Die staatliche Pressestelle der Hansestadt Hamburg hat am Dienstag mitgeteilt, die Besorgnisse des Hamburger Senats seien durch die Angaben sachverständiger Beobachter, die bei den Probesprengungen Erschütterungen wie bei einem „zerstörenden Erdbeben Stärke sieben“ gemessen haben, nicht zerstört, sondern eher verstärkt worden.

„Salzgitter - Stalingrad der Engländer“

Hannover, 21. März (dpa). „Salzgitter könnte sich als das Stalingrad der britischen Politik auf dem Kontinent herausstellen“, sagte Hubertus Prinz zu Löwenstein, der Gründer der „Deutschen Aktion“, am Montag in Hannover. Eines der verbreitetsten Uebel der Gegenwart sei die Sünde gegen die Vernunft. Nur von diesem Standpunkt aus könne man die Demontagen in Waterstedt-Salzgitter und die Vorgänge an der Saar betrachten.

Sowjettruppen werden in China eingesetzt

Hungernde und aufässige Chinesen müssen in Schach gehalten werden - Erfolge der Nationalen

Hongkong, 21. März (UP). Berichten aus China zufolge sollen kürzlich sowjetische Truppen in China eingetroffen sein und eine aktive Rolle im chinesischen Bürgerkrieg übernommen haben. Allein innerhalb der letzten 30 Tage seien fünf- bis zehntausend sowjetische Soldaten eingetroffen, die den Auftrag haben sollen, den Widerstand der Kommunisten gegen die immer stärker werdende Aktivität nationalchinesischer Guerilla-Gruppen zu stärken. Außerdem wird angenommen, daß durch die Anwesenheit sowjetischer Truppen die Bevölkerung davon abgehalten werden soll, sich gegen die kommunistische Herrschaft zu erheben.

Die kommunistischen Verwaltungen stellen in China solchen angesichts der sich verschlechternden wirtschaftlichen Lage fürchten, daß die Bevölkerung aufständisch wird. Es gehe nun darum, trotz Hungersnot und wirtschaftlicher Stagnation die Ruhe im Lande zu sichern und aus der kommunistischen Partei Chinas die noch starke Gruppe der „Titolisten“ auszuschalten.

Die englisch-sprachige Zeitung „Hongkong Standard“ verbreitet den Bericht eines „prominenten chinesischen Geschäftsmanne“, daß die kommunistischen Truppen in Schanghai durch zehntausend sowjetische Soldaten verstärkt worden seien. Andere sowjetische Truppenverbände seien längs der Eisenbahnlinie Nanking-Schanghai stationiert worden. Die in Schanghai vorhandenen deutschen Flakgeschütze, die die chinesischen Kommunisten angeblich nicht bedienen konnten, sollen nun von sowjetischen Soldaten übernommen worden sein.

Die Wohngebäude von zwei Flugplätzen Schanghais sowie ein Teil der vornehmsten Häuser der Stadt seien den sowjetischen Soldaten zur Verfügung gestellt worden.

Aus amtlichen Kreisen der nationalchinesischen Luftstreitkräfte wird in diesem Zusammenhang weiter mitgeteilt, daß sich das Abwehrfeuer auf angreifende nationalchinesische Flugzeuge über Schanghai in den letzten Tagen föhlgemeldet, daß die nationalchinesischen Kampfflugzeuge sich in den letzten Tagen neuartigen Jagdflugzeugen der Kommunisten gegenüberüberlegen, von denen angenommen wird, daß sie entweder sowjetischer oder tschechoslowakischer Herkunft sind. Bekanntlich traf vor zwei Tagen auch eine tschechoslowakische Handelsmission in Peking ein.

Gleichzeitig sei in zunehmendem Maße die Ankunft sowjetischer Zivilbeamter in China feststellbar, die offensichtlich in alle Wirtschaftszweige des Landes eindringen würden. Es wird als durchaus wahrscheinlich angesehen, daß die Zunahme der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Rot-Chinas und damit verbunden die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Pro-Moskau-Kommunisten und den Unabhängigkeit Chinas befürwortenden Kommunisten, die Sowjetunion zur Verstärkung der in China tätigen sowjetischen Funktionäre veranlaßte.

In den Fluten versunken

41 Menschen und 200 000 Dollar in Gold

Taipeh (Formosa), 21. März (UP). Der panamaische Dampfer „Miranda“ ist am Montag auf dem Wege von Formosa nach Japan mit 41 Besatzungsmitgliedern untergegangen, verlautet aus Taipeh. Da sich an Bord des Schiffes Gold der Nationalregierung im Werte von 200 000 Dollar befand, wird ein kommunistischer Sabotageakt vermutet.

Sechs Überlebende, die am Dienstag in einem Rettungsboot aufgefunden wurden, berichten im Gegensatz zu diesen Vermutungen, daß die „Miranda“ durch hohen Wellengang große Mengen von Wasser übergenommen habe und schließlich kentert sei. Die Überlebenden wurden von den Hafenbehörden von Keelung (Formosa) für weitere Verhöre in Haft gehalten.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Seit über 75 Jahren

Versuchsbällons

Seit vier Wochen vergeht kaum ein Tag, ohne daß die Weltöffentlichkeit diesseits oder jenseits des Eisernen Vorhangs diplomatische Versuchsbällons aufsteigen sieht. In der milden Frühlingsluft schweben zarte Hoffnungen, daß man sich vielleicht doch über die Atomwaffen verständigen werde, ja, daß Truman und Stalin den Frieden auf lange Zeit durch eine anerkannte Teilung der Welt sichern könnten. Was daran private, spontan geäußerte Wünsche sind, was ernstgemeinte Sondierung ist, Propaganda, Spekulation oder verschämte Verlegenheit, wagt noch niemand zu entscheiden. Aber die Optimisten erinnern sich, daß vor einem Jahr die kritischste Phase der bisherigen Nachkriegspolitik, die Berliner Blockade, dank der privaten Initiative eines Journalisten, des Amerikaners Kingsbury Smith, liquidiert wurde. Vorläufig hat die Kampagne ihren Höhepunkt mit der Rede Achesons in Berkeley erreicht. Sie machte klar, daß hart auf hart verhandelt wird und keine Seite nur zu geben und keine Seite nur zu fordern hat — wenn überhaupt verhandelt wird.

Den Auftakt, der die Welt zum erstenmal aufhorchen ließ, gab Churchill am 14. Februar in Edinburgh. Es war eine Wahlrede. Aber die Öffentlichkeit verstand, daß es mehr sein könnte als ein unverbindliches Wahlversprechen, wenn ein Mann vom Format Churchills gerade in der jetzigen Situation Verhandlungen auf höchster Ebene verlangte. Churchill rief, keine Tür zuzuschlagen.

Nun, die Tür sei immer offen für Friedensverhandlungen, antwortete Truman zwei Tage später. Aber die Zusammenkunft mit Stalin müsse in Washington stattfinden.

Trotz dieser reservierten Äußerung meinte Senator Connally am 18. Februar, der Zeitpunkt für eine Aussprache mit der Sowjetunion könne nahe bevorstehen.

Die erste Reaktion aus Moskau zeigte sich am 20. Februar in der „New York Times“. Sie konnte aus der sowjetischen Hauptstadt berichten, die Sowjetunion werde die Gelegenheit zu einer ernstgemeinten Prüfung der sowjetisch-amerikanischen Probleme begrüßen. Daß dieser Bericht die amtliche sowjetische Zensur passieren konnte, wurde in den westlichen Hauptstädten aufmerksam vermerkt.

Der Politiker Stassen, Präsidentschaftsanwärter seiner Partei, griff am 22. Februar den dünnen Faden auf und schlug eine amerikanisch-sowjetische Konferenz auf neutralem Boden vor. Truman, in seinen Pressekonferenzen mit Fragen bestürmt, blieb am folgenden Tage kühl. Man werde nicht „mit dem Hut in der Hand“ zu den Sowjets gehen. Es gebe keinen Grund, sich zur Beendigung des kalten Krieges direkt mit der Sowjetunion in Verbindung zu setzen. Anzeichen für sowjetische Friedensfühler sehe er nicht.

Am 1. März unternahm Senator McMahon einen Vorstoß: Die Unterzeichner des Atlantik-Paktes sollten einen Abrüstungsplan entwerfen, und diesem Schritt könne eine Friedenskonferenz etwa als UNO-Tagung in Moskau folgen. Das amerikanische Außenministerium ließ wissen, daß es diesen Vorschlag prüfe.

Am 2. März wieder Truman: Solange er Präsident der USA sei, werde er nicht nach Moskau gehen. Senator Wherry, republikanischer Fraktionsführer, regte am nächsten Tag einen öffentlichen Notenwechsel Stalins und Trumans an.

Nach diesem Geplänkel hielt Acheson die Zeit für gekommen, die grundsätzliche amerikanische Haltung zu klären. Er veröffentlichte am 10. März eine Rede über die „totale Diplomatie“, die am 16. Februar gehalten worden war. Sie enthielt die Sätze, der einzige Weg, mit der Sowjetunion fertig zu werden, sei die Anwendung der Stärke; nach Besetzung aller schwachen Punkte der Welt müsse die Einheit und Entschlossenheit der freien Völker zu Abkommen mit den Sowjets führen, die wirklich von Wert seien. Damit war die Kontinuität der amerikanischen Politik, wie sie Kennan und General Marshall festgelegt hatten, unterstrichen worden.

Am gleichen Tage hielt der „zweitmächtigste Mann der Sowjetunion“, der stellvertretende Ministerpräsident, Angehörige des Politbüros (und vielleicht einmal Nachfolger Stalins), Malenkov, eine Wahlrede. Er versicherte das gleiche, was drei Wochen vorher der Berichterstatter der New York Times aus Moskau gemeldet hatte: Die Sowjetunion sei bereit, an einem ehrlichen Gespräch teilzunehmen. Um die gleiche Zeit las man in der „Prawda“, Stalin habe im Kingsbury Smith-Interview vom Januar 1949 angeboten, gemeinsam mit den USA eine Friedenserklärung abzugeben; er habe auch keine Einwände gegen eine Konferenz mit Truman gehabt.

Wieder kamen Vorschläge, Viermächte-Konferenzen abzuhalten. Der österreichische Bundeskanzler Figl, Stassen und die Pariser Zeitung „Le Monde“ empfahlen Wien als

Land für 250 000 italienische Bauern

Bodenreform de Gasperi — Zehnjahresplan der Regierung

Die italienische Regierung de Gasperi hat umfassende Maßnahmen beschlossen, um die Bodenreform in Italien sofort in Angriff nehmen zu können. De Gasperi hat dem Parlament Vorschläge unterbreitet, wonach die Regierung ermächtigt werden soll, dreißig Milliarden Lire für die sofortige Inangriffnahme der Bodenreform auszugeben. Ferner hat die Regierung ein Zehnjahresprogramm aufgestellt, das von 1950 bis 1960 durchgeführt werden soll und eine grundlegende Sanierung der Bodenbesitzverhältnisse vorsieht. Durch die geplanten Maßnahmen sollen dem Großgrundbesitz, der vor allem in Südtalien vorherrscht, rund 1,5 Millionen Hektar Land enteignet werden. Auf den enteigneten Ländereien sollen etwa 250 000 Bauern und Tagelöhnerfamilien angesiedelt werden.

Mit einer Bodenreform, die ganz Italien umfaßt, sind aber so viele rechtliche und wirtschaftliche Fragen verbunden, daß die Ausschüsse im Parlament nicht recht vorwärts gekommen sind. Den Linksparteien liegt nichts an dieser Bodenreform, da sie sie nicht für ihre Zwecke ausnützen können. So haben sie stets versucht, die Angelegenheit zu verschleiern und die unzufriedenen Bauern zugleich zu Selbsthilfeaktionen, anzustacheln. Dieses ist ihnen auch gelungen. Durch die Armut und das Gefühl der Benachteiligung hat die bäuerliche Bevölkerung unter Führung kommunistischer Agenten in Süd- und Mittelitalien zahlreiche nichtbebaute oder nur unzulänglich kultivierte Bodenflächen des Großgrundbesitzes besetzt. Die Regierung, die gar nicht die Absicht hat, den Boden den Bauern vorzunehmen, hat nur dafür gesorgt, daß keine Unruhen entstanden.

In Kreisen der herrschenden Christlich-Demokratischen Partei hat man die Zeichen der Zeit verstanden und sieht in der Bodenreform ein Mittel, um dem Kommunismus mit seinen klassenkämpferischen Parolen den Boden zu entziehen. Besonders der stark sozial engagierte linke Flügel der Christlich-Demokratischen Partei hat seit zwei Jahren zu durchgreifenden Maßnahmen gedrängt. Mitte Februar 1948 erließen alle süditalienischen Erzbischöfe und Bischöfe einen Hirtenbrief, in dem sie forderten, die Bodenreform zu beschleunigen.

Wetter-Funk

In den Morgenstunden noch neblig und bedeckt, vereinzelt Regen / Später aufklarend, heiter bis wolkenlos, sonnig und bis zu 16 Grad Wärme / Auch nachmittags wird es im wesentlichen trocken bleiben

wenden, sei die Anwendung der Stärke; nach Besetzung aller schwachen Punkte der Welt müsse die Einheit und Entschlossenheit der freien Völker zu Abkommen mit den Sowjets führen, die wirklich von Wert seien. Damit war die Kontinuität der amerikanischen Politik, wie sie Kennan und General Marshall festgelegt hatten, unterstrichen worden.

Am gleichen Tage hielt der „zweitmächtigste Mann der Sowjetunion“, der stellvertretende Ministerpräsident, Angehörige des Politbüros (und vielleicht einmal Nachfolger Stalins), Malenkov, eine Wahlrede. Er versicherte das gleiche, was drei Wochen vorher der Berichterstatter der New York Times aus Moskau gemeldet hatte: Die Sowjetunion sei bereit, an einem ehrlichen Gespräch teilzunehmen. Um die gleiche Zeit las man in der „Prawda“, Stalin habe im Kingsbury Smith-Interview vom Januar 1949 angeboten, gemeinsam mit den USA eine Friedenserklärung abzugeben; er habe auch keine Einwände gegen eine Konferenz mit Truman gehabt.

Wieder kamen Vorschläge, Viermächte-Konferenzen abzuhalten. Der österreichische Bundeskanzler Figl, Stassen und die Pariser Zeitung „Le Monde“ empfahlen Wien als

Tito läßt zur Wahl antreten

Nach mehreren Vorwahlen für Gemeinderäte, Volksräte, Volksassembeln und die sechs Bundesregierungen wählt Jugoslawien am 26. März das zweite jugoslawische Nationalparlament unter der Regierung des Marshalls Tito. Das alte Parlament war Mitte Januar aufgelöst worden. In der Wahlpropaganda hieß es, die Körperschaften sollten mit neuen Persönlichkeiten besetzt werden, die sich als Vorarbeiter, Stachanowisten, Wirtschaftsplaner, Gesetzgeber usw. ausgezeichnet haben.

Die am 11. November 1945 bei der Wahl der ersten Belgrader Nationalversammlung angewandten Methoden haben eine bedeutende „demokratische Erweiterung“ erfahren. Im alten Jugoslawien durften Frauen und Soldaten nicht wählen. Der Senat wurde durch ein indirektes System berufen. Im Jugoslawien Titos haben nun alle Männer und Frauen einschließlich der Soldaten (ihre augenblickliche Zahl wird auf etwa 800 000 geschätzt) das Recht zur Wahl. Ausgenommen ist lediglich, wenn durch Gerichtsbescheid das Wahlrecht abgesprochen wurde oder wer durch ärztliches Attest als geisteskrank bezeichnet wird. Mit dieser Erweiterung des Wahlrechtes erhöht sich die Zahl der Wähler beträchtlich. Im alten Jugoslawien dürften etwa vier Millionen wählen, zur ersten Nationalversammlung 1945 waren 8,5 Millionen wahlberechtigt, und am 26. März wird die wahlberechtigten Bevölkerung auf etwa 10,5 Millionen geschätzt.

Die Wahlen selbst sind in Jugoslawien direkt. Jeder Druck und Zwang auf den Wähler wird — so heißt es — mit Strafe bedroht. Um dem oppositionell eingestellten Wähler die „vollkommene demokratische Freiheit seiner Entscheidung zu garantieren“, werden neben den Wahlurnen für die allein

gültige „Einheitsliste“ sogenannte „Ungültigkeitsurnen“ aufgestellt. Hier können die unangenehmsten Wahlscheine derjenigen abgelegt werden, die keinem der aufgestellten Kandidaten ihre Stimme geben wollen.

Eine wichtige Neuerung des jugoslawischen Wahlsystems wird darin gesehen, daß jedes Bundesratsmitglied die gleiche Anzahl von Staatsbürgern vertritt. Dieser Rat — eines der beiden Häuser des Nationalparlamentes — basiert auf Wahlbezirken von gleicher Größe, die auf je 40 000 Wähler ein Mitglied entfallen —, jede Wahlgeometrie zugunsten eines Bezirkes oder einer Partei und jede Diskriminierung von Land- oder Stadtbezirken unmöglich gemacht. Das zweite Haus im jugoslawischen Parlament, der Völkerrat, wird als Ausdruck der Tatsache bezeichnet, daß „Jugoslawien ein Völkerstaat ist, in dem alle sechs Republiken das gleiche Recht

Der aktuelle Ha-De-Vau-Wortschatz

Der rundliche Mann, der in das Zimmer der Redaktion trat und um Gehör bat, schien ein cholerisches Temperament zu besitzen, denn der Blick der Augen war zu beherrschend, und um die Schläfen ringelten sich absichtlich gelegte Freundlichkeitsfalten. Er war Oberst a. D. und legte in aller Form seine Karte auf den Tisch. Er schlug auch nachher drauf, auf den Tisch, um Recht zu behalten, aber das vermerkte der Zuhörer mit stillem Unbehagen: wer Unrecht hat und Recht behalten will, muß auf den Tisch hauen.

Herr Oberst wollten der Presse die Auffassung der „ehemaligen Berufssoldaten, Wehrmachtsbeamten, Berufsunteroffiziere und Offiziere aller Altersstufen und Parteirichtungen“ über deren Pensionsansprüche ans Herz legen

dem eine Sanierung der Bodenverhältnisse gefordert wurde. Im Dezember 1949 hat die Leitung der Katholischen Aktion Südtaliens Richtlinien aufgestellt, nach denen bei der Bodenreform verfahren werden soll:

1. Verteilung des Landes an besitzlose Tagelöhner und Bauern.
2. Einführung einer intensiven Bodenkultur und dauernde Ansiedlung der Bevölkerung in den neu gewonnenen und von der Malaria sanierten Gebieten.
3. Gründung von Gemeinschaften der neuen Grundbesitzer.

Die neuen Vorschläge der Regierung de Gasperi sehen für die Durchführung des Bodenreform eine Entschädigung der bisherigen Besitzer nach dem niedrigen Grundsteuervertrag mit einem Zuschlag von zehn Prozent vor. Davon soll ein Viertel bar bezahlt werden, drei Viertel der Entschädigungssumme erhalten die Grundbesitzer in Form von fünfprozentigen Staatsanleihen. Güter unter 300 Hektar sollen nicht enteignet werden.

„Ungeheure Erbitterung der Kriegsgesopfer“

Bazille: Unzureichendes Überbrückungsgesetz — Höhere Renten gefordert

Bonn, 21. März (Eigenbericht). Ein Protestschreiben seines Verbandes an Bundeskanzler Dr. Adenauer kündigte der SPD-Bundestagsabgeordnete Bazille, Hauptgeschäftsführer des Verbandes der Kriegsgesopfer, die Kriegsgesopfer und Sozialrentner Deutschlands am Dienstag vor der Presse in Bonn an. Der Ernst der Situation gebe Veranlassung, die Bundesregierung auf die „unbegreifliche Behandlung“ der von ihr angekündigten gesetzgeberischen Maßnahmen über das neue Kriegsgesopfer-Überbrückungsgesetz und die Gefahr der Radikalisierung der Kriegsgesopfer aufmerksam zu machen.

Bazille erklärte zu den Demonstrationen der Kriegsgesopfer am letzten Wochenende, daß der Verband diese, Kundgebungen nicht veranlaßt habe, und daß alles getan werden müsse, „die ungeheure Erbitterung der Kriegsgesopfer“ nicht weiter durch unerfüllte Versprechungen zu provozieren. So sei auch die Erklärung des Staatssekretärs im Bundesarbeitsministerium, Sauerborn, das neue Kriegsgesopfer-Überbrückungsgesetz könne noch im Laufe des Monats März dem Plenum des Bundestages zugeleitet werden, unverantwortlich, da der Bundeskanzler dem Entwurf nicht fertiggestellt, das Bundeskabinett mit der Sache noch nicht befaßt und auch der Bundesrat noch nicht geprüft worden sei. Es fehlten alle sachlichen und verfassungsmäßigen Voraussetzungen dafür, daß das Gesetz innerhalb der nächsten Wochen verabschiedet werden könne.

Konferenzort. Wieder erwies sich auch die Moskauer Zensur als großzügig. Die New York Times konnte darauf hinweisen, Stalin sei trotz seiner siebzehn Jahre in gutem Gesundheitszustand und habe wiederholt erklärt, er werde „eventuell seine Pflicht über persönliche Erwägungen stellen“, obwohl seine Ärzte ihm lange Reisen im Flugzeug oder mit dem Schiff verboten hätten.

Am 16. März formulierte dann Acheson in der kalifornischen Stadt Berkeley seine sechs Punkte, zu denen die Friedensregelung für Deutschland, Japan und Österreich, freie Wahl unter internationaler Kontrolle in Deutschland, Rückzug der sowjetischen Truppen aus den Satellitenstaaten und Bildung unabhängiger Regierungen auch in den osteuropäischen Ländern, internationale Kontrolle für Atomwaffen und der Verzicht des Kremls auf die kommunistischen fünften Kolonnen gehörten.

Die einzige Konferenz, die bisher wirklich in Aussicht steht, ist die Außenministerkonferenz der Westmächte Ende April oder Anfang Mai, wahrscheinlich in London. Aber bei dieser Gelegenheit, so deutete man wenigstens im französischen Außenministerium an, könnte auch über Verhandlungen mit der Sowjetunion beraten werden.

haben.“ Die Mitglieder dieses Hauses werden durch die Republik gewählt (auch autonome Distrikte, autonome Provinzen wie die von Ungarn bewohnte Wojwodina). Jede Republik entsendet 30 Vertreter, jeder autonome Provinz 20 und jeder autonome Distrikt (zum Beispiel Albanisch-Kosovo in Südserbien) 15. Damit entfällt auf jede Republik in Jugoslawien ohne Rücksicht auf die Bevölkerungszahl die gleiche Anzahl von Vertretern. Damit soll jeder Hegemonietendenz vorgebeugt sein.

Für den Bundesrat kann jede Gruppe von hundert Wählern einen Kandidaten vorschlagen. Für den „Rat der Völker“ wird auf Grund „republikanischer Kandidatenlisten“ gewählt. Hier genügen bereits zwanzig Wähler von zwei Dritteln eines Wahlbezirkes, um einen Kandidaten zu benennen. Von den vorgeschlagenen Kandidaten werden diejenigen für die nächsten vier Jahre in eines der beiden Häuser der Belgrader Nationalversammlung entsandt werden, die auf sich die absolute Stimmenmehrheit vereinigen.

und trugen zu diesem Zwecke in der Akten-tasche eine selbstverfaßte Resolution, die mit den Witwen und Waisen der ehemaligen Berufssoldaten beginnt, dann aber mit Windeseile zu der Ansicht der ehemaligen Berufssoldaten selbst übergeht und in schöner Anmaßung davon spricht, daß „die staats-haltende Einstellung des Soldatenstandes altergebrachter Tradition entspricht“ und daß folglich mit der Achtung des ganzen Berufsstandes Schluß gemacht werden muß. Mal Schluß machen, meine Herren! Das war es ja wohl.

Da die „ehemaligen Berufssoldaten, Wehrmachtsbeamten“ und so fort von einem „politischen Hochstapler“ zum Krieg mißbraucht wurden, darf die Denkschrift schlicht fort-

Es ist der Regierung klar, daß die Durchführung der Reform große Geldmittel erfordert. Die ersten 30 Milliarden Lire sollen dazu dienen, die Reform überhaupt in Angriff zu nehmen. Im wesentlichen sollen Marshallplangelder und Steuern dafür in Anspruch genommen werden. Im Fiskaljahr 1951/52 sollen 100 Milliarden dafür aufgewandt werden. 50 Milliarden aus Mitteln der Marshallplanhilfe, 18 Milliarden aus der amerikanischen „Interims-Hilfe“ für Italien und 32 Milliarden aus Steuermitteln. In den folgenden Jahren nach Abschluß der Marshallplanhilfe sollen etwa 70 Milliarden jährlich aufgewandt werden.

Die Gesetzesvorlagen der Regierung de Gasperi über die sofortige Inangriffnahme der Bodenreform sind dem Parlament bereits vorgelegt worden, das die Mittel dafür bewilligen muß. Wenn Kammer und Senat zustimmen — woran angesichts der Mehrheit der Christlich-Demokratischen Partei nicht zu zweifeln ist —, könnten die neuen Gesetze zum 1. Juli in Kraft treten.

Zu Beginn der Tätigkeit des Bundestages habe er den Eindruck gewonnen, daß sich die meisten Abgeordneten für die Anerkennung der Ansprüche der Kriegsgesopfer einsetzen, jedoch erwecke die augenblickliche Situation den Eindruck, als ob damals „der Plenarsaal mit einer Wahlversammlung“ verwechselt worden wäre. Das vom Bundestag verabschiedete „Überbrückungsgesetz“ habe den vier Millionen Versorgungsberechtigten Unterstützung in Höhe von 80 Millionen DM zugesagt. Diese Summe sei völlig unzureichend, und nur 8 Prozent der Betroffenen könnten hieraus eine Verbesserung ihrer sozialen Lage erwarten.

Das neue Kriegsgesopfer-Leistungsgesetz müsse nach Ansicht des VDK für Schwerstbeschädigte eine monatliche Rente von 180 DM, für Hinterbliebene von 108 DM garantieren. Ein Abbau der Forderungen der Leichtbeschädigten (30–40 Prozent) käme auf keinen Fall in Frage, da dadurch neue schwere Konflikte hervorgerufen würden.

Fast 3,7 Millionen Kriegsgesopfer
München, 21. März (dpa). Im Bundesgebiet leben gegenwärtig rund 3 685 000 versorgungsberechtigte Kriegsgesopfer. Nach Mitteilung des Verbandes der Kriegsgesopfer und Hinterbliebenen in Bayern sind unter anderem in der Bundesrepublik rund 736 000 Kriegsgesopfer mit einer Erwerbsminderung von 30 bis 50 Prozent und 864 000, die zu 50 bis 100 Prozent erwerbsunfähig sind. Die Zahl der Kriegswitwen und Witwer beträgt rund 656 000, die der Halbwaisen 1 225 000 und der Vollwaisen 62 000.

Im Mai: Internationale Ruhrkonferenz

Düsseldorf, 21. März (dpa). Der DGB-Vorsitzende Dr. h. c. Hans Böckler bestätigte am Dienstag nach seiner Rückkehr von einer Ausschusssitzung des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften in Brüssel, daß am 22. und 23. Mai in Düsseldorf eine internationale Gewerkschaftskonferenz stattfinden wird. Auf dieser Tagung sollen das Ruhrproblem geprüft und erörtert werden, wie der gewerkschaftliche Einfluß in der internationalen Ruhrbehörde verstärkt werden kann.

Die Untertassen fliegen weiter

Memphis, Tennessee, 21. März (UP). Flugkapitän Jack Adams, bekannt als ruhiger und besonnener Pilot, der seit Jahren im Dienst der „Chicago and Southern Airlines“ steht, berichtete, daß er Montagabend auf seinem Flug über die Stadt Stuttgart in Arkansas eine „fliegende Untertasse“ gesehen habe. Nach Adams Darstellung flog die „fliegende Untertasse“ in ungefähr 650 Meter Höhe und bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von 800 bis 1000 Stundenkilometern fort. An der Unterseite des diskusförmigen Gegenstandes, erklärte der Flugkapitän, seien deutlich Fenster sichtbar gewesen. Navigationslichter habe es nicht besessen, sondern lediglich ein Licht auf der Oberseite, das in kurzen Abständen aufblinke.

Auch über der Hauptstadt des südwestkanischen Staates Chiapas, Tuxtla-Tutierrez, wurden am Montag zahlreiche „fliegende Untertassen“ beobachtet. Wie Augenzeugen berichten, war der Himmel buchstäblich mit silbernen Scheiben bedeckt, die sich nach zwei Stunden mit einer phantastischen Geschwindigkeit in nordwestlicher Richtung entfernten. Weitere „fliegende Untertassen“ sollen in Kolumbien und über der italienischen Stadt Ferrara gesichtet worden sein.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46, Verlag Tel. 2053, Schriftleitung Tel. 9033/9054, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2533, Verlagsleiter: Alfons Frings, Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall, Chefredakteur: Kurt Pritzkewitz, Nachrichten: Dieter Berenbrock, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Helmut Obitz, Sport: Josef Stahl, Vertriebs- und Anzeigen: Albert Hamm, Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46, Abonnementpreis DM 2,70 einschließlich Porto, Einzelhefte DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Remer klagt wegen Redeverbot

Lübeck, 21. März (UP). Otto Ernst Remer, ehemaliger Generalmajor, jetzt Propagandist für die Sozialistische Reichspartei, hat am 1. März beim Landesverwaltungsgericht in Schleswig-Holstein Klage gegen die Landesregierung Schleswig-Holsteins wegen des gegen ihn erlassenen Redeverbots eingereicht.

Das Verwaltungsgericht gab am Dienstag bekannt, daß Remer, wie es in der Begründung seiner Klage heißt, in dem Redeverbot einen Verstoß gegen die im Grundgesetz garantierte Redefreiheit sieht. Das Verbot war am 15. Februar 1950 gegen ihn ausgesprochen worden, um „Vorfälle, wie sie sich in Glunde und Wolfburg ereignet haben, von vornherein zu unterbinden.“

Von Tag zu Tag

Der amerikanische Hohen Kommissar McCloy flog am Dienstag in Begleitung seines politischen Beraters Riddleberger und des Leiters der Berliner Abteilung des amerikanischen Hohen Kommissariats Page von Frankfurt nach Rom, um dort an der Konferenz der amerikanischen Botschafter in Westeuropa teilzunehmen, die sich hauptsächlich mit Deutschland beschäftigen wird.

Ein neuer Transport mit 715 Ausgewiesenen aus den polnisch verwalteten Gebieten ist gestern in Heiligenstadt eingetroffen. 430 Angehörige des Transportes sind am Dienstag bei Friedland in das Bundesgebiet aufgenommen worden.

Das Bundeskabinett verabschiedete am Dienstag den Entwurf eines Wahlprüfungs-gesetzes, das die Wahl der Abgeordneten regelt.

An den Zonenübergangspunkten Helmstedt-Marienborn vergrößerten am Dienstag sowjetische Kontrollbeamte den Kraftwagenverkehr beider Richtungen.

Vor dem Berliner Schwurgericht im Sowjetkessel begann am Dienstag die Verhandlung gegen den 14-jährigen Bandenführer Werner Gladow, dessen Mutter und neun Bandenmitglieder. Den Angeklagten werden unter anderem zwei vollendete Morde und fünfzehn Mordversuche zur Last gelegt.

Der am Wochenende gegründete „Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermisstenangehörigen Deutschlands e. V.“ erklärte das Heimkehrergesetz der Bundesregierung für verbesserungsbefähigt und machte gleichzeitig Vorschläge für eine bessere Versorgung aller Heimkehrer.

Hessischen Berichten zufolge wurden in der ersten Märzhälfte auffallend viel Radioapparate aus der Sowjetzone in das Bundesgebiet eingeschuggelt.

In Frankreich gehen die Streiks weiterhin zurück. Die Regierung schlägt jetzt eine fünf- bis sechseinhalbprozentige Lohnerhöhung vor.

Der frühere sozialistische belgische Ministerpräsident Henry Spaak schlägt in einem offenen Brief König Leopold vor, weiterhin im Exil zu bleiben und seinen Sohn Bauoudin nach Belgien zurückzuschicken. Spaak erklärt, daß man einer Rückkehr des Königs mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten würde.

In Wien hat ein Allied Permit-Office als Vertretung der alliierten Hohen Kommission in der deutschen Bundesrepublik seine Tätigkeit aufgenommen.

Bei der Ankunft zweier amerikanischer Zerstörer im Hafen von Saigon entstanden Unruhen, in deren Verlauf zehn Personen durch Handgranatenexplosionen getötet wurden.

Im Palast des japanischen Kaisers kam am Dienstag ein Brand aus, durch den ein Gebäudeteil, das von einer Hofdame der Kaiserin bewohnt war, völlig zerstört wurde.

den am Montag zahlreiche „fliegende Untertassen“ beobachtet. Wie Augenzeugen berichten, war der Himmel buchstäblich mit silbernen Scheiben bedeckt, die sich nach zwei Stunden mit einer phantastischen Geschwindigkeit in nordwestlicher Richtung entfernten. Weitere „fliegende Untertassen“ sollen in Kolumbien und über der italienischen Stadt Ferrara gesichtet worden sein.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46, Verlag Tel. 2053, Schriftleitung Tel. 9033/9054, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2533, Verlagsleiter: Alfons Frings, Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall, Chefredakteur: Kurt Pritzkewitz, Nachrichten: Dieter Berenbrock, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Helmut Obitz, Sport: Josef Stahl, Vertriebs- und Anzeigen: Albert Hamm, Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46, Abonnementpreis DM 2,70 einschließlich Porto, Einzelhefte DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Gegen Spielzeugtanks

und Bleisoldaten

Seit dem deutschen Zusammenbruch, der in seinen turbulentesten Tagen noch Tausenden von halberwachsenen Jungen, die man als Volkssturmmänner einsetzte, zum Verhängnis wurde, sind immer wieder Stimmen laut geworden, die mit Nachdruck darauf hinwiesen, daß in Deutschland mit der Erziehung der Kinder der Anfang gemacht werden müsse, um den Weg zu einer beständigen Demokratie zu finden. Trotzdem brachten gewisse Industriezweige nach wie vor Kriegsspielzeug aller Art auf den Markt, das sich von dem der vergangenen Zeiten nur darin unterschied, daß es die Kennzeichen ausländischer Armeen trug.

Nun liegt dem Bundestag ein Antrag der CDU/CSU vor, demzufolge die Bundesregierung ersucht werden soll, den Vertrieb von Kriegsspielzeug jeglicher Art im Gebiet der Deutschen Bundesrepublik zu unterbinden. Dies ist ein hoffnungsvoller Anfang, der allerdings in seiner jetzigen Formulierung noch recht lückenhaft und unvollständig ist. Es soll zwar der Vertrieb dieser Art von Spielzeug verhindert werden, von einem Herstellungsverbot ist jedoch mit keinem Wort die Rede. Auch ein Einfuhrverbot wird nicht in Betracht gezogen, so daß noch manche Möglichkeiten offen bleiben. Zum Beispiel könnten unbegrenzte Mengen der Spielzeugwaffen eingeführt werden, die in USA jetzt große Mode sind.

Es bleibt zu hoffen, daß dieser Versuch, die Jugend vor militaristischen Einflüssen zu bewahren, nicht im Anfangsstadium stecken bleibt. Ähnliche Maßnahmen sollten unverzüglich auf anderen pädagogischen Gebieten, so zum Beispiel Film und Jugendliteratur, getroffen werden.



Wir meinen jetzt, daß nicht die Aus-sagen zusammen-suchen, sondern auch sagt, Arbeit-Menschen, die und daß sind die

Diese Kategorie ganz besonders, S und Tritt. Sie bis ins Theater, essiert sie lebhaft, — nachts vom Di-vergeissen sich, allein oder mit a-leichtsinngewisse Glas Bier trinkts oder ohne Absicht heimeligst. Du diese Mitmenschen Bank Deiner Pf auf zu wissen, was Platz begibt, was warum Du aus- ins Zeughaus geh

Nach der Zer-mancher Haus-wieder in der-bauen. Dabei sp-lischen Be-nungsbaues einen hierin jedoch n-Kenntnisse, so-stellungen über-keiten kommt d-werden. Bezügli-Behandlung von-Wohnungsbau s-kommunsteuere-der § 7b regel-Wohngebäude, derung des Wo-§ 7b: Bei Ge-zenber 1948 e-mehr als 80%, abweichend von-und im darau-trag je 10% ge-setzt werden-aufzulegenden § 7 zu bemesse-jeweils bis zu-abgesetzt werde-Jahre bemesse-Abnutzung nac-Restwert und-Gebäudes. Den-bäudes werden-gestellt, die n-zum Wiederau-wirkung ganz-bäudes gema-c-bäude ohne d-oder nicht me-werdet werden-§ 7c: Steuer-Grund ordnu-mitteln, könn-liche Darlehen-baues im ab-Jahresausgabe ab-Jahresan-Darlehen an-Bauherrn geg-Wohnungen d-rechnerische-günstigung nac-schreiben sin-für ein Beisp-schreibungs-mnisse einer ein-lichen Person-kosten (ohne-DM. Bei der-für Abnutz-Auswertung-würde sich e-errechnen, be-würde die Ab-

Nach der Zer-mancher Haus-wieder in der-bauen. Dabei sp-lischen Be-nungsbaues einen hierin jedoch n-Kenntnisse, so-stellungen über-keiten kommt d-werden. Bezügli-Behandlung von-Wohnungsbau s-kommunsteuere-der § 7b regel-Wohngebäude, derung des Wo-§ 7b: Bei Ge-zenber 1948 e-mehr als 80%, abweichend von-und im darau-trag je 10% ge-setzt werden-aufzulegenden § 7 zu bemesse-jeweils bis zu-abgesetzt werde-Jahre bemesse-Abnutzung nac-Restwert und-Gebäudes. Den-bäudes werden-gestellt, die n-zum Wiederau-wirkung ganz-bäudes gema-c-bäude ohne d-oder nicht me-werdet werden-§ 7c: Steuer-Grund ordnu-mitteln, könn-liche Darlehen-baues im ab-Jahresausgabe ab-Jahresan-Darlehen an-Bauherrn geg-Wohnungen d-rechnerische-günstigung nac-schreiben sin-für ein Beisp-schreibungs-mnisse einer ein-lichen Person-kosten (ohne-DM. Bei der-für Abnutz-Auswertung-würde sich e-errechnen, be-würde die Ab-

Nach der Zer-mancher Haus-wieder in der-bauen. Dabei sp-lischen Be-nungsbaues einen hierin jedoch n-Kenntnisse, so-stellungen über-keiten kommt d-werden. Bezügli-Behandlung von-Wohnungsbau s-kommunsteuere-der § 7b regel-Wohngebäude, derung des Wo-§ 7b: Bei Ge-zenber 1948 e-mehr als 80%, abweichend von-und im darau-trag je 10% ge-setzt werden-aufzulegenden § 7 zu bemesse-jeweils bis zu-abgesetzt werde-Jahre bemesse-Abnutzung nac-Restwert und-Gebäudes. Den-bäudes werden-gestellt, die n-zum Wiederau-wirkung ganz-bäudes gema-c-bäude ohne d-oder nicht me-werdet werden-§ 7c: Steuer-Grund ordnu-mitteln, könn-liche Darlehen-baues im ab-Jahresausgabe ab-Jahresan-Darlehen an-Bauherrn geg-Wohnungen d-rechnerische-günstigung nac-schreiben sin-für ein Beisp-schreibungs-mnisse einer ein-lichen Person-kosten (ohne-DM. Bei der-für Abnutz-Auswertung-würde sich e-errechnen, be-würde die Ab-

Nach der Zer-mancher Haus-wieder in der-bauen. Dabei sp-lischen Be-nungsbaues einen hierin jedoch n-Kenntnisse, so-stellungen über-keiten kommt d-werden. Bezügli-Behandlung von-Wohnungsbau s-kommunsteuere-der § 7b regel-Wohngebäude, derung des Wo-§ 7b: Bei Ge-zenber 1948 e-mehr als 80%, abweichend von-und im darau-trag je 10% ge-setzt werden-aufzulegenden § 7 zu bemesse-jeweils bis zu-abgesetzt werde-Jahre bemesse-Abnutzung nac-Restwert und-Gebäudes. Den-bäudes werden-gestellt, die n-zum Wiederau-wirkung ganz-bäudes gema-c-bäude ohne d-oder nicht me-werdet werden-§ 7c: Steuer-Grund ordnu-mitteln, könn-liche Darlehen-baues im ab-Jahresausgabe ab-Jahresan-Darlehen an-Bauherrn geg-Wohnungen d-rechnerische-günstigung nac-schreiben sin-für ein Beisp-schreibungs-mnisse einer ein-lichen Person-kosten (ohne-DM. Bei der-für Abnutz-Auswertung-würde sich e-errechnen, be-würde die Ab-

Nach der Zer-mancher Haus-wieder in der-bauen. Dabei sp-lischen Be-nungsbaues einen hierin jedoch n-Kenntnisse, so-stellungen über-keiten kommt d-werden. Bezügli-Behandlung von-Wohnungsbau s-kommunsteuere-der § 7b regel-Wohngebäude, derung des Wo-§ 7b: Bei Ge-zenber 1948 e-mehr als 80%, abweichend von-und im darau-trag je 10% ge-setzt werden-aufzulegenden § 7 zu bemesse-jeweils bis zu-abgesetzt werde-Jahre bemesse-Abnutzung nac-Restwert und-Gebäudes. Den-bäudes werden-gestellt, die n-zum Wiederau-wirkung ganz-bäudes gema-c-bäude ohne d-oder nicht me-werdet werden-§ 7c: Steuer-Grund ordnu-mitteln, könn-liche Darlehen-baues im ab-Jahresausgabe ab-Jahresan-Darlehen an-Bauherrn geg-Wohnungen d-rechnerische-günstigung nac-schreiben sin-für ein Beisp-schreibungs-mnisse einer ein-lichen Person-kosten (ohne-DM. Bei der-für Abnutz-Auswertung-würde sich e-errechnen, be-würde die Ab-

Nach der Zer-mancher Haus-wieder in der-bauen. Dabei sp-lischen Be-nungsbaues einen hierin jedoch n-Kenntnisse, so-stellungen über-keiten kommt d-werden. Bezügli-Behandlung von-Wohnungsbau s-kommunsteuere-der § 7b regel-Wohngebäude, derung des Wo-§ 7b: Bei Ge-zenber 1948 e-mehr als 80%, abweichend von-und im darau-trag je 10% ge-setzt werden-aufzulegenden § 7 zu bemesse-jeweils bis zu-abgesetzt werde-Jahre bemesse-Abnutzung nac-Restwert und-Gebäudes. Den-bäudes werden-gestellt, die n-zum Wiederau-wirkung ganz-bäudes gema-c-bäude ohne d-oder nicht me-werdet werden-§ 7c: Steuer-Grund ordnu-mitteln, könn-liche Darlehen-baues im ab-Jahresausgabe ab-Jahresan-Darlehen an-Bauherrn geg-Wohnungen d-rechnerische-günstigung nac-schreiben sin-für ein Beisp-schreibungs-mnisse einer ein-lichen Person-kosten (ohne-DM. Bei der-für Abnutz-Auswertung-würde sich e-errechnen, be-würde die Ab-

Nach der Zer-mancher Haus-wieder in der-bauen. Dabei sp-lischen Be-nungsbaues einen hierin jedoch n-Kenntnisse, so-stellungen über-keiten kommt d-werden. Bezügli-Behandlung von-Wohnungsbau s-kommunsteuere-der § 7b regel-Wohngebäude, derung des Wo-§ 7b: Bei Ge-zenber 1948 e-mehr als 80%, abweichend von-und im darau-trag je 10% ge-setzt werden-aufzulegenden § 7 zu bemesse-jeweils bis zu-abgesetzt werde-Jahre bemesse-Abnutzung nac-Restwert und-Gebäudes. Den-bäudes werden-gestellt, die n-zum Wiederau-wirkung ganz-bäudes gema-c-bäude ohne d-oder nicht me-werdet werden-§ 7c: Steuer-Grund ordnu-mitteln, könn-liche Darlehen-baues im ab-Jahresausgabe ab-Jahresan-Darlehen an-Bauherrn geg-Wohnungen d-rechnerische-günstigung nac-schreiben sin-für ein Beisp-schreibungs-mnisse einer ein-lichen Person-kosten (ohne-DM. Bei der-für Abnutz-Auswertung-würde sich e-errechnen, be-würde die Ab-

Nach der Zer-mancher Haus-wieder in der-bauen. Dabei sp-lischen Be-nungsbaues einen hierin jedoch n-Kenntnisse, so-stellungen über-keiten kommt d-werden. Bezügli-Behandlung von-Wohnungsbau s-kommunsteuere-der § 7b regel-Wohngebäude, derung des Wo-§ 7b: Bei Ge-zenber 1948 e-mehr als 80%, abweichend von-und im darau-trag je 10% ge-setzt werden-aufzulegenden § 7 zu bemesse-jeweils bis zu-abgesetzt werde-Jahre bemesse-Abnutzung nac-Restwert und-Gebäudes. Den-bäudes werden-gestellt, die n-zum Wiederau-wirkung ganz-bäudes gema-c-bäude ohne d-oder nicht me-werdet werden-§ 7c: Steuer-Grund ordnu-mitteln, könn-liche Darlehen-ba

Verbot

...erst Remer, ehemals
...andist für die
...1. März beim
...Holsen
...Schleswig-Hol-
...Redevote

...Dienst bekannt,
...seiner Klage
...erstg gegen die
...heit sieht. Das
...gehen ihn aus-
...wie sie sich in
...oben, von vorn-

...ag
...sar McCloy Hög
...politischen Be-
...der Berliner
...hohen Kommissa-
...um dort an
...schen Botschafter
...sch hauptsächlich

...usgewiesenen
...Gebieten ist
...430 Ange-
...sonntag bei Fried-
...stmen worden.

...am Dienstag
...gesetztes
...geht.

...Helmstedt-Ma-
...stung sowjetischen
...verkehr beider

...im Sowjetsektor
...lung gegen den
...Vernier Gladow,
...nimmig. Den
...zwei vollendete
...zur Last gelegt.

...„Verband der
...Vermittlungs-
...des Heim-
...nung für ver-
...gleichzeitig
...Vornahme aller Heim-

...den in der ersten
...apparate aus
...esgebiet einge-

...ks weiterhin zu-
...eine fünf- bis
...ig vor.

...he Ministerprä-
...um offenen Brief
...Exil zu bleiben
...gelgen zurückzu-
...eine Rückkehr
...Mitteln entgegen-

...mission als
...mission in der
...Tätigkeit aufge-

...nischer Zerstörer
...Unruhen, in
...in Handgranaten-

...ers brach am
...in ein Gebäude,
...in bewohnt war,

...er
...liegende Unter-
...berichten,
...silbernen Schel-
...den mit einer
...in nordwest-

...„Fliegende
...n und über der
...sicht worden

...G Neuh Minister-
...tel 1953/1954,
...elagierter: Alfons
...Gottschall, Chef-
...Dieter Berenbrok,
...ph Lange Heinz
...und Anzeiger
...buchdruckerei A. G.
...is DM 270 ein-
...unverändert ein-
...chüttelung keine

...eisoldaten
...inbruch, der in
...och Tausenden
...die man als
...im Verhältnis
...mmen laut ge-
...auf hinweisen,
...Erziehung der
...werden müsse,
...en Demokratie
...in gewisse In-
...Kriegsspielzeug
...h von dem der
...nterschied, daß
...scher Armeen

...in Antrag der
...Bundesregie-
...Vertrieb von
...im Gebiet der
...unterbinden.
...ang, der aller-
...ulierung noch
...adig ist. Es soll
...von Spielzeug
...Herstellung
...Wort die Rede,
...nicht in Be-
...nne die Möglich-
...spiel könnten
...zugewaffenen ein-
...st große Mode

...er Versuch, die
...Einflüssen zu
...adium stecken
...sollten unver-
...nchen Gebieten,
...dilität, ge-

Aus der Stadt Neuss

Mitmenschen

Wir meinen jetzt nicht die Mitmenschen, die täglich mit uns zusammen sind, Kollegen, oder wie man auch sagt, Arbeitskameraden. Wir meinen die Mitmenschen, die keine Mit-Menschen sind, — und das sind die Richtigen!

Diese Kategorie von Mitmenschen liegt jeder ganz besonders. Sie verfolgen Dich auf Schritt und Tritt. Sie verfolgen Dich auf der Straße, bis ins Theater, ins Kino, ins Büro. Es interessiert sie lebhaft, mit wem Du arbeitest. Es interessiert sie, wenn Du abends, — noch entsetzlicher — nachts vom Dienst nach Hause wanderst. Sie vergeisseln sich, ob Du diese Nachtwanderung allein oder mit anderen unternimmst, — ob Du leichtsinnigweise im Marienbilde noch ein Glas Bier trinkst, — und ob Du „immer“ mit oder ohne Absicht durch die dunkle Brandgasse heimpelst. Du ahnst es nicht, lieber Freund, diese Mitmenschen verfolgen Dich bis in die Bank Deiner Pfarrkirche und legen Wert darauf zu wissen, warum Du Dich gerade an diesen Platz begibst. Sie wissen auch ganz genau, warum Du ausgerechnet in die 11-Uhr-Messe ins Zeughaus gehst und auf der rechten Seite in

der vierten Reihe von oben auf dem dritten Platz von rechts sitzt. Sie erforschen raslos Deine guten und frommen Werke. Deine bösen Werke ahnen sie schon drei Tage im Voraus.

Und dreimal wehe Dir, wenn Du in Begleitung eines weiblichen Wesens gehst! Es ist einfach unausdenkbar, was diese Mitmenschen sich ausdenken. Wie finsternbräunliche Schicksalsgöttinnen hocken sie über Heiratspläne. Absichten und Aussichten werden festgestellt und eingeteilt. Vermögen werden hin- und herbalanciert. Schönheiten und Krankheiten werden mit der Lupe sondiert. Erschütternde Vergewaltigungen unterbreiten sie erbarmungslos der erschütterten Mitwelt, und sie fürchten sich nicht vor dem Vergleich mit dem grafsessenden Kamel. Über Eure Zukünfte werden sie Euch restlos wohlhuldig weissen. Aber sollten sie den Grad Deiner Verliebtheit oder Verlobtheit nicht wissen, — mit grimmiger Neugier und verheissenem Eifer wählen sie in Deinem Blumengarten herum, bis sie Deinen Schatz gefunden haben. Und wie heilige Taupfer triumphieren sie, wenn sie einmal eine zarte blaue Blume mit roter Hand und losen Mäulern ausgerissen haben...

Doch, Freund, lache diesen Mit-Menschen ins Gesicht!

Bauen spart Steuern

Ein aufschlußreiches Beispiel

Nach der Zerstörung des Krieges ist heute mancher Haus- und Grundstücksbesitzer wieder in der Lage, ein Wohnhaus aufzubauen. Dabei spielt die Frage der steuerlichen Begünstigung des Wohnungsbaues eine große Rolle. Leider bestehen hierin jedoch noch nicht überall die nötigen Kenntnisse, so daß es oft zu falschen Vorstellungen über die steuerlichen Möglichkeiten kommt oder diese außer acht gelassen werden. Bezüglich der einkommensteuerlichen Behandlung von Aufwendungen für den Wohnungsbau sind die §§ 7b und 7c des Einkommensteuergesetzes maßgebend. Besonders der § 7b regelt die erhöhte Absetzung für Wohngebäude, während der § 7c der Förderung des Wohnungsbaues dienen soll.

§ 7b: Bei Gebäuden, die nach dem 31. Dezember 1948 errichtet wurden, und die zu mehr als 80% Wohnzwecken dienen, können abweichend von § 7 im Jahre der Herstellung und im darauffolgenden Jahr auf Antrag 10% der Herstellungskosten abgesetzt werden. Ferner können in den darauffolgenden Jahren an Stelle der nach § 7 zu bemessenden Absetzung für Abnutzung jeweils bis zu 3% der Herstellungskosten abgesetzt werden. Nach Ablauf dieser 10 Jahre bemessen sich die Absetzungen für Abnutzung nach dem dann noch vorhandenen Restwert und der Restnutzungsdauer des Gebäudes. Den Herstellungskosten eines Gebäudes werden die Aufwendungen gleichgestellt, die nach dem 31. Dezember 1948 zum Wiederaufbau eines durch Kriegseinwirkung ganz oder teilweise zerstörten Gebäudes gemacht werden, wenn dieses Gebäude ohne den Wiederaufbau nicht mehr oder nicht mehr voll zu Wohnzwecken verwendet werden kann.

§ 7c: Steuerpflichtige, die den Gewinn auf Grund ordnungsmäßiger Buchführung ermitteln, können Zuschüsse oder unverzinsliche Darlehen zur Förderung des Wohnungsbaues im Jahre der Hingabe als Betriebsausgabe absetzen, wenn die Zuschüsse oder Darlehen an gemeinnützige oder private Bauherren gegeben werden und der Bau von Wohnungen dadurch gefördert wird. — Um die rechtliche Auswirkung der Steuerbegünstigung nach § 7b des Einkommensteuergesetzes anschaulich zu demonstrieren, bringen wir ein Beispiel. Es veranschaulicht die Abschreibungsmöglichkeiten und Steuerersparnisse einer einkommensteuerpflichtigen natürlichen Person für ein Wohnhaus mit Baukosten (ohne Grund und Boden) von 600 000 DM. Bei der Berechnung der Abschreibung für Abnutzung für das 1. und 2. Jahr ohne Anwendung des § 7b (1% von 600 000 DM) würde sich ein Betrag von 600 DM je Jahr errechnen, bei Anwendung des § 7b dagegen würde die Abschreibung 10% von 600 000 DM,

also 6000 DM, je Jahr betragen. Legen wir unserem Beispiel einen Gewerbeertrag von 25 000 DM und Mieteinkünften von 7000 DM zugrunde, so belief sich der Gesamtbetrag der Einkünfte auf 32 000 DM, von denen ohne Berücksichtigung des § 7b 600 DM und unter Berücksichtigung des § 7b 6000 DM in Abzug gebracht werden könnten, was im ersten Fall die steuerpflichtigen Einkünfte auf 31 400 DM und im zweiten Fall nur auf 26 000 DM errechnete. In beiden Fällen bringen wir 200 DM Sonderausgaben in Abzug und erhalten dann in einem Fall 31 200 DM und im anderen Fall 25 800 DM. Von den ohne Inanspruchnahme des § 7b errechneten 31 200 DM wäre ein Einkommensteuerbetrag von 15 642 DM zu zahlen, wogegen sich von den 25 800 DM, die unter Berücksichtigung des § 7b errechnet wurden, nur 11 760 DM Einkommensteuer gezahlt werden müssen. Es ergibt sich an diesem Beispiel eine Ersparnis von 3882 DM je Jahr bei Anwendung des § 7b des Einkommensteuergesetzes.

Kurz und bündig

Pferdemarkt mit guten Vorzeichen

Zum ersten Pferdemarkt, der nach jahrzehntelanger Pause zum erstenmal wieder auf dem Gelände des Nutz- und Zuchtviehmarktes stattfindet und von dem die NGZ bereits berichtet, sind bereits eine Menge Tiere von örtlicher und auswärtiger Seite angemeldet worden. — Der Finanzausschuß beschloß grundsätzlich den Bau einer Eisenbahnverbindung zur reibungsloseren Abwicklung des Viehmarktes.

Justizminister Dr. Sträter spricht am 28. März

Auf einer Kundgebung der Kreisverbände Neuß und Grevenbroich der Gewerkschaft Deutscher Beamtenbund am Dienstag, dem 28. März, sprach Justizminister Dr. Sträter und der Vorsitzende des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen des DBB, Oberregierungsrat Dr. Fuhrmann, Düsseldorf, über das Thema: „Beamtenrecht in der Neuformung. Was erwartet das Berufsbeamtentum von der Bundesrepublik, den Ländern und den Gemeinden? Was kann und muß der Beamte dagegen tun?“

Allen Beamten, Beamtenanwärtern, Lehrpersonen und Ruhestandsbeamten bietet sich bei dieser Kundgebung Gelegenheit, aus berufenem Munde Aufklärung über diese und andere hochaktuelle Fragen des Berufsbeamtentums zu erhalten. Eintritt ist frei.

Etwas für den Vati

Wie die NGZ erfährt, kommt heute eine Eisenbahnstrecke nach Neuß, die im Saal des Gasthofes zu den Drei Glocken im Glockhammer aufgebaut wird. Sie wird dort bis einschließlich

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Ausstellung restlos gesichert

Freigelände besonders stark gefragt — Wer Glück hat, gewinnt — Die Vorbereitungen

Die Vorbereitungen zur Ausrichtung der wirtschaftlichen Leistungsschau auf dem Gelände des Nutz- und Zuchtviehmarktes in Neuß sind in verstärktem Maße im Gange. Das Ausstellungsgelände wird im Augenblick mit Ziegelschutt befestigt, nachdem der Mutterboden abgetragen ist, und dann wahrscheinlich mit Rotschutt bestreut. Wie die NGZ im Ausstellungsbüro an der Friedrichstraße erfuhr, wird in den nächsten Tagen mit Professor Michels aus Düsseldorf, dem künstlerischen Berater der Ausstellungsleitung, über die Eingangsgestaltung verhandelt. Der Ausstellungsbesucher soll zumindest vom Schützenplatz aus gewissermaßen in die Aus-

stellungsleitung, Peter Kremer (Seifen), Titz (Konfitüren), Tosetti Berenbaum (Spirituosen), Korten (Kaffee), Giesen (Spirituosen). Mit der Bekleidungsindustrie und einigen anderen Firmen sind noch Verhandlungen im Gange. — Das Freigelände ist außerordentlich stark gefragt. Die Ausstellung ist restlos gesichert. Bisher haben sich u. a. die Firmen Stephan und August Sturm (Betonwerk bzw. Baustoffgroßhandlung) und Vossen (Asbestzement) gemeldet. Wie verlautet, soll Ministerpräsident Arnold

Tagen mit den Neußer Vereinen in Verbindung setzen, damit ein umfassender Ausstellungsrahmen gewährleistet ist.

Zum „Tag der Landwirtschaft“ am 9. Mai werden weit über 300 Tiere auf dem Gelände des Nutz- und Zuchtviehmarktes erwartet. Eine große Verlosung soll damit verbunden sein. Wer „Schwein“ hat, kann ein Spanferkel gewinnen. — Es dürfte selbstverständlich sein, daß zu dieser für Neuß so bedeutenden Ausstellung der Pfauenhof renoviert wird, damit die Visiten-



Die Befestigungsarbeiten auf dem Ausstellungsgelände gehen voran

Hast Du schon eine Quirinusplakette? Sie ist bei den Schulkindern zu 50 Pfg. im Vorverkauf zu haben. Der Reinertrag ist für den Wiederaufbau des Quirinusmünsters bestimmt.

stellung eingeführt werden. Transparente und Fahnen werden im wesentlichen dazu beitragen. Die Organisation der Besucherwerbung teilt sich in einen engeren und einen weiteren Kreis. Der engere Kreis umfaßt als Grenzgebiete M.Gladbach, Rheyd, den Landkreis und die Vororte von Köln. Für dieses Gebiet ist eine intensive Werbung durch Diapositive in den Lichtspieltheatern, Schilder an den Haltestellen und Wurfendungen vorgesehen. Der weitere Kreis, in dem in der Hauptsache plakatiert werden soll und der für Sonderfahrten nach und von dem Ausstellungsgelände bestimmt ist, umfaßt als Grenzgebiete im Westen die holländische Grenze, im Süden Monschau und Schleiden, im Osten Berg. Gladbach, Wipperfurth, Radevormwald und Remscheid, im Norden Wesel und Geldern.

Die Teilnehmerzahl für die wirtschaftliche Leistungsschau steigt ständig. Sehr repräsentative Stände werden folgende Firmen stellen: Kamper & Weber, Bols, Rud. van Enden, Kathreiner, Wilhelm Werhahn u. a. Mit den Brauereien wird noch verhandelt. Ein besonderer Zeit ist in dem Groß- und Einzelhandel vorgesehen, in dem zum Beispiel folgende Firmen ihre Stände haben werden: Bonartz (Oefen), Böge (Werkzeuge), Meyer (Reklame), Gerhards (Papier), die Fleischerinnung, Oldmann (Tapeten), RWE (elektrische Geräte), Kistler (Radio). Das Industriezelt wird unter anderen folgende Firmen aufnehmen: Gebr. Böhrer A.G. (Stahl), Groove & Welter (Zinkwalzwerk und Blechveredlung), Neußer Eisenbau Bleichert A.G., Balatum, Niederheinische Papier- und Pappfabrik, Overbeck & Sohn (Kerzen), fünf Firmen der Futter-

seine Zusage gegeben haben, am Eröffnungstage der Ausstellung nach Neuß zu kommen. Mit der Anwesenheit anderer hoher Persönlichkeiten der Landes- und der Bundesregierung ist zu rechnen. — In Verbindung mit der Ausstellung wird eine große Tagung des Handwerks von überörtlicher Bedeutung stattfinden. — Die Ausstellungsleitung wird sich in den nächsten

karte der Stadt auch in dieser Beziehung einen guten Eindruck macht. Es ist Pflicht der Stadtverwaltung, auch an diesen Punkt zu denken. Ein geschmackvolles Werbefaltblatt für die wirtschaftliche Leistungsschau, aufgestellt von der Ausstellungsleitung und gedruckt von der Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuß, wurde in diesen Tagen herausgegeben.

Fruchtbare Arbeit geleistet

Jahresbericht des Bauaufsichts- und Baulenkungsamtes für 1949

752 Baugesuche und 90 Nachtragsgesuche wurden im vergangenen Jahre vom Bauaufsichtsamt bearbeitet, wie aus dem Jahresbericht hervorgeht. Davon wurden 721 Gesuche genehmigt, 22 abgelehnt, 19 zurückgezogen und 90 in Bearbeitung in das Jahr 1950 übernommen. Von den genehmigten Baugesuchen waren 50 dispenspflichtig, d. h. dem Befreiungsverfahren an die Regierung unterworfen. 312 statische Berechnungen wurden geprüft, 124 Feststellungen von einsturzbedrohten Gebäuden und Gebäudeteilen und 81 Abbrüche erfolgten. Vier Abbrüche wurden im Zwangsverfahren durchgeführt, 39 Verfahren schweben noch. Im vergangenen Jahre wurden durch das Bauaufsichtsamt 118 Feststellungen von Gebäudeschäden getroffen. In 87 Fällen wurden die Schäden beseitigt, 31 Verfahren schweben noch.

37 Reklamen, 61 Gerüste und 17 Bauzäune wurden genehmigt. 327 Rohbaubewilligungen, 645 Gebrauchsbewilligungen, 320 Eisenbetonbewilligungen, 320 Bewilligungen für Beleuchtungsanträge betrugen im vergangenen Jahr 54, die Zahl der Wohnungsbewilligungen für das Wohnungsamt 28. In 64 Fällen erfolgte das Aufmaß der Castwirtschaften des Stadtkreises für das Stadtsteueramt zur Berechnung der Vergütungsgeldsteuer. Für die Siedlung Grundwasserke, Brüggerfeld, für die Broichstraße, die Sektion E — F — G und für die Grünwiesiedlung wurden neubenannte Straßen unnummiert.

Das Jahresfazit des Baulenkungsamtes: 535 zus. 535 Genehmigungen 11 793 542,46 DM Durch diese Genehmigungen sollten 732 Wohnungen mit 2667 Wohnräumen gewonnen werden. Der Baulenkungsausschuß trat am 14. Juli 1949 erstmalig zusammen. Es wurden sechs Sitzungen abgehalten und über insgesamt 280 Anträge Beschluß gefaßt.

Heimatabend des VII. Rheinkraft

Am kommenden Mittwoch, dem 29. März, findet im Zeughausaal ein Heimatabend der „Rheinkraft“ statt. An diesem Abend werden die beiden Heimatsdichter Karl Kreiner, Neuß, und Peter Hink, Büdrich, aus ihrem Schaffen lesen. Die Jugend selbst bereitet eifrig ein schönes Rahmenprogramm vor.

Der Polizeibericht

Gestern morgen gegen 11.30 Uhr fuhr ein aus dem Glockhammer kommender Lastkraftwagen gegen eine aus Richtung Markt kommende Straßenbahn. Da der Fahrer des LKW den Wagen noch rechtzeitig zum Stehen brachte, konnte größerer Schaden verhütet werden. Dem Lastkraftwagen wurde die Stoßstange abgerissen.

Am 18. März gegen 14.35 Uhr wurde auf der Jülicher Landstraße ein Radfahrer von einem PKW angefahren. Der Radfahrer erlitt einen Unterschenkelbruch.

Am 20. März gegen 14.40 Uhr wurde an der Ecke Furter Straße und der Auffahrtstraße zum Bahnhof ein Radfahrer von einem LKW angefahren. Der Radfahrer wurde verletzt und mußte in einem Krankenhaus zugeführt werden.

In den Abendstunden des 19. März wurden einem Gast aus einer Wirtschaft auf der Oberstraße Mantel und Hut gestohlen.

Am 20. März wurde vom Lagerplatz einer Firma auf der Düsseldorfstraße eine Zeltplane gestohlen.

Am 20. März gegen 17.45 Uhr geriet auf der Kaarster Straße die Ladung eines LKW in Brand.

Die Feuerwehr löschte den Brand nach kurzer Zeit, so daß an dem Fahrzeug selbst kein Schaden entstand.

Ein aus der Kolpingstraße kommender Radfahrer stieß auf der Furterstraße mit einem Lastwagen zusammen. Das Fahrrad wurde zertrümmert. Der Radfahrer kam mit einem blauen Auge davon.

Was bietet der Markt?

Erzeugermarkt für Obst und Gemüse Auf der Vereinigung des Düsseldorf Großmarktes am 21. März wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Grünkohl A—B 14—17, Schwarzwurzeln A—B 15—18 Schnittlauch 11,50 bis 12,00, Petersilie 13—14, Möhren, Nant, A—14—17, ungew. 10—12, Sellerie A 1 19,50—28,00, Speisezwiebeln A 28—29, rote Bete 8—8,50, Gurken 90 bis 100, je 100 Stück: Porree A 12—14, A II 9—10,5, Sellerie, über 12 cm, A I 17—20, über 15 cm A I 22—27, Anfuhr gering, Nachfrage gut.

Düsseldorfer Großmarktpreise Je Pfund wurde am 21. März in Pfennigen gezahlt: Rotkohl 14, Weißkohl 18, Wirsing 25, Rosenkohl 50 bis 55, Grünkohl 12, Schwarzwurzeln 25, Spinat 22, Feldsalat (holl.) 100, rote Feldmöhren, ungew. 35, Sellerie 10—25, Speisezwiebeln 25—30, rote Bete 12, Bspäpfel 38—40, Kochäpfel 25—30, Kartoffeln 7; je Stück: Kohlrabi 10—15, Kopfsalat (holl.) 40, Porree über 3 cm 6—10, Blumenkohl 45. Anfuhr reichlich, Nachfrage ziemlich gut.

Einzelhandelspreise in Neuß In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Rotkohl 15, Weißkohl 25, Wirsing und Grünkohl 30, Chicoree 35, Feldsalat 35—50, Möhren gewaschen, 20, Sellerie 30, Speisezwiebeln 35, rote Bete 15, Aepfel 25—35, Birnen 35—45, Gurken 125; je Stück: Porree 5—10.

Schlachtviehmarkt am 20. 3. 1950 Viehmarktpreise. Auftrieb: 1 Bulle, 17 Kühe, 6 Färsen, 47 Kälber, 3 Schafe. Schweine: über 150 kg 1,22—1,24 DM, von 125—149,5 kg 1,22 DM, von 120—134,5 kg 1,21—1,23 DM, von 100—119,5 kg 1,20 bis 1,22 DM, von 80—99,5 kg 1,13—1,20 DM, von 60—79,5 kg 1,13—1,17 DM; Bullen: D 0,50; Färsen: A 0,59—0,70, C 0,60; Kühe: AA 0,78—0,83, A 0,70 bis 0,78, B 0,60, D 0,50; Kälber: AA 0,40—0,70, Schafe: AA 0,60 DM.

Markthalle wird zu klein

Am gestrigen Markttage konnten die Schweine keinen Platz mehr in der Markthalle finden. Sie mußten im Freigelände verkauft werden.

Drei Minuten 25 Pfennig!

50 Jahre öffentlicher Fernsprecher in Neuß

Zu Beginn des Monats März vor 50 Jahren wurde durch die Handelskammer bei der Kaiserlichen Post in Neuß angefragt, ob es nicht möglich sei, beim Hauptpostamt und an der Bahn eine öffentliche Fernsprechstelle einzurichten. Es wurde darauf hingewiesen, daß

Sie hören heute...

Vorträge: 23.15 Gedanken vor dem Einschlafen (NWDR), „Atomisierung des Menschen“ (München). Kunst und Literatur: 16.00 August Graf Platen; Lyrische Gedichte (Frankfurt), 22.10 Aus „Der Wobstuh“ von Kasack (München), 22.30 Film als Kunst (Stuttgart), 23.00 Der Roman vor dem Tribunal (Stuttgart). Hörspiele: 20.00 „Die Spielzeuge“ von Kaiser (Stuttgart), 20.15 „Der Jäger vom Fall“, nach Anzengruber (Saarbrücken), 20.40 „Familie Läderach“ (Beromünster), 1984 von Orwell (RIAS). Sinfoniekonzert: 20.30 Elgar, Mozart, Schubert (BBC), 21.00 Dvorak, Respighi, de Falla, Mignone (SWF), 21.45 Mozart, Lalo, Tschakowsky (Rom I). Kammermusik: 16.15 Brahms, Dvorak (München), R. Strauß, Wolf (Stuttgart), 17.05 Weber (NWDR), 21.00 Orgelmusik von Bach (NWDR), Schubert, Dvorak, Chopin (Stuttgart), 22.05 Haydn (Beromünster). Oper: 11.15 Aus „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach (RIAS), 18.00 Opernkonzert (Rom I), 20.20 Der Traum ein Leben von Bruckner (Frankfurt), „Les noces de Jeannette“ von Massé (Hilversum I), „Les noces de Jeannette“ von Massé (Hilversum I). Operette: 20.00 „Verwünschung der Antonia“ von Mackeben (München).

viele Reisenden, die in Neuß zu tun haben, in Geschäftsangelegenheiten telefonieren wollten. Das Fehlen einer öffentlichen Fernsprechstelle sei ein Uebelstand, der wegen des Ansehens der Stadt beseitigt werden müsse. Auch die Stadtverordneten hatten sich schon mit der Einrichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle beschäftigt.

Kurze Zeit später gab die Kaiserliche Post bekannt, daß beim Hauptpostamt eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet worden sei. Die Anmeldung der Gespräche wurde am Schalter entgegengenommen. Die Einrichtung einer gleichen Stelle beim Hauptpostamt könne jedoch noch nicht erfolgen, weil noch verschiedene Änderungen zu erwarten seien. Ein Dreiminuten-Gespräch kostete damals 25 Pfennig. Bei Entfernungen über 50 Kilometer wurden eine Mark Gebühren erhoben. Ab 1. April 1900 kam eine neue Fernsprechnetzordnung heraus. Bis zu 25 Kilometer kostete ein Gespräch 20 Pfg., bis 50 Kilometer 25 Pfg., bis 100 Kilometer 50 Pfg. und bis 500 Kilometer eine Mark.

Es läßt sich leider nicht mehr feststellen, ob die Neußer oder die zahlreichen Reisenden von dem öffentlichen Fernsprecher regen Gebrauch gemacht haben. Es ist aber anzunehmen, daß bei 25 Pfg. je Dreiminuten-Gespräch mancher lieber per pedes losgezogen ist, um dringende Bestellungen auszurichten. Für 25 Pfg. erhielt man damals ein halbes Pfund Kaffee!

Achtung, Stromabnehmer!

Welche Straßen sind bereits auf Drehtrom umgestellt?

Die Stadtwerke Neuß geben bekannt: In den Tageszeiten wurde mehrfach bekanntgegeben, daß das vorhandene Drehtromnetz im Laufe der nächsten Jahre auf Gleichstrom werden in den Straßen, wo bereits das Drehtromkabel verlegt ist, nur noch an das Drehtromkabel angeschlossen. Bei Erstellung bzw. Änderung von Elektroanlagen sowie bei Beschaffung von Elektromotoren und -geräten werden die Stromabnehmer im eigenen Interesse gebeten, vorher bei den Stadtwerken anzufragen, mit welcher Stromart die betreffende Anlage betrieben wird.

In den Straßenzügen Krefelder Straße, Niederstraße, Büchel, Oberstraße (ab Markt mit Hassenstraße), Kölner Straße (ab Oberort bis Selkumer Straße), Markt, Krämerstraße, Freiheit, Hafenstraße (ab Krefelder Straße bis Salzstraße), Salzstraße, Kapitelstraße, Rheydter

Straße (linke Seite von Nr. 25 bis Viktoriastraße), Ertstraße (ab Krefelder Straße bis Platz am Niedertor), Hammtorstraße, Michaelstraße (ab Neustraße bis Feuerwache) ist die Umstellung bereits erfolgt. In den genannten Straßen wird Gleichstrom nur noch bis Ende 1950 geliefert. Hauseigentümer, Hausverwalter und Stromabnehmer werden dringend gebeten, für die Umstellung ihrer Elektroanlage und für die Beantragung des erforderlichen Drehtromanschlusses jetzt schon bemüht zu sein, damit bei Einstellung der Gleichstromlieferung keine Unterbrechung der Stromlieferung eintritt.

Den Stromabnehmern wird empfohlen, sich betr. Umstellung ihrer Elektroanlage unverzüglich mit einer konzessionierten Installationsfirma in Verbindung zu setzen. Die Stadtwerke, Abt. Elektro-Versorgung, Hammer Landstr. 45 (Tel. 6011, Nebenstelle 253), sind bereit, Auskunft und erforderliche Beratung zu erteilen.



Heimkehr - nah und fern

170 Mill. Mark unbezahlte Rechnungen

Münster. 170 Mill. D-Mark an unbezahlten Handwerkerrechnungen stehen in Nordrhein-Westfalen infolge der falschen Finanzierung im Wohnungsbau offen, wurde auf der Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins in Münster erklärt.

Um derartige Rückstände für Handwerkerleistungen in Zukunft zu verhindern, soll die am 1. Dezember gegründete Treuhand- und Finanzierungsgesellschaft für Wohnungsbau GmbH in Düsseldorf klare Finanzierungsmaßnahmen ausarbeiten. Die neue Gesellschaft wurde erst dann mit Besitzen beginnen, wenn deren Finanzierung gesichert ist.

Schweden schenkt einen Kindergarten
Köln. Das schwedische Rote Kreuz hat der Stadt Köln eine „Kindertagesstätte“ für 80 Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren geschenkt. Dieses sogenannte Schwedenhaus wird vom ersten Baustein bis zum Saunabad und zum Eßgeschirrfertig geliefert. Es ist 30 m lang und 12,5 m breit und hat u. a. vier Aufenthaltsräume.

Gefährlicher Kirmesballon
Wuppertal. Als ein Mann, der auf der Kirmes in Wuppertal einen besonders großen Luftballon gekauft hatte, in der Wohnung versehentlich mit seiner Zigarette dem Ballon zu nahe kam, explodierte dieser mit großer Stille. Der Mann trug schwere Brandwunden im Gesicht davon und sein Haar wurde völlig versengt. Nach Feststellungen der Polizei waren die Ballons mit Wasserstoffgas gefüllt.

Besetzt mit 450 Hertz

Düsseldorf. Vom 1. April an wird bei den meisten Wahlvermittlungsstellen im Oberpostdirektionsbezirk Düsseldorf das Besetzzeichen — tiefer dauernder Summerton (150 Hertz) — gemäß internationaler Vereinbarung in einen kurzen, gleichmäßig unterbrochenen hohen Summerton (450 Hertz) geändert.

Gespräche, die nicht ankommen

Opfer der Industrie- und Handelskammer Solingen hatte an die Post die Frage gerichtet, ob die Anrechnung von 2 Prozent für Fehlbildungen bei selbstgewählten Gesprächen nicht ein zu geringer Prozentsatz sei. Die Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen erklärte daraufhin der Industrie- und Handelskammer Solingen in einem Schreiben, es seien genaue Untersuchungen über die Häufigkeit von Fehlbildungen vorgenommen worden, und zwar bei Ortsnetzen, deren Anlagen durch Kriegseinwirkungen erheblich zerstört worden seien. Bei diesen Untersuchungen habe es sich herausgestellt, daß die Anzahl der Fehlbildungen aus technischen Unzulänglichkeiten sich zwischen 0,8 und 1,4 Prozent bewegen. Die Anrechnung von 2 Prozent

dahinschaltete sich die Provinzialregierungsgelagerte Offiziere und Mannschaften in Beginn des zweiten Weltkrieges ein Teil für

krankheit von den Patienten mitgebracht wurde, kann bei den schlechten sanitären Verhältnissen in den Kriegsgefangenenlagern nicht wundernehmen.

Nicht minder groß war die seelische Not vieler Heimkehrer. Die lange Abgeschlossenheit und die unwürdige Behandlung in den Gefangenenlagern, wo keiner mehr seinen eigenen Willen haben durfte und alles nur auf die primitivsten Bedürfnisse abgestellt war, hatte jede eigene Initiative erstirkt und vielen auch den moralischen Halt genommen. Abgestumpft, ängstlich und mißtrauisch kamen sie an, und es bedurfte aller Anstrengungen, um ihren Lebensmut wieder zu heben und ihr Verantwortungsbewußtsein zu wecken. Aussprache mit den Seelsorgern deckten religiöse und andere seelische Nöte auf und suchten Klarheit und Hilfe zu schaffen. Berufsberatungen suchten die Wege für die Rückkehr ins Leben zu ebnen und Veranstaltungen kultureller Art sollten für die seelische Aufrechterhaltung sorgen.

Er war sich selbst der beste Kunde

Dortmund. Der zweimal vorbestrafte 23-jährige Kaufmannslehrling Hans Volkmann aus Castrop-Rauxel machte sich im Januar 1949 ohne Gewerbebescheinigung als Weingroßhändler selbständig.

Er bestellte bei drei Firmen Wein, Likör und Sekt für insgesamt 4282,— DM. Die Lieferung kam prompt an. Volkmanntertrug aber den größten Teil der Lieferungen mit Freunden und Mädchen. Einen Rest verkaufte er, um leben zu können. Die Rechnungen der Lieferanten bezahlte er nie. Sogar seine Geschäftskarte wurde ihm nicht mehr ausgestellt. Einer der Lieferanten wurde ungeduldig und erschien eines Morgens zum konventionellen Besuchzeit um elf Uhr bei Volkmannter. Er fand ihn betrunken im Bett. Eine ganze Batterie leerer Schnaps- und Weinflaschen stand im Kreise um ihn herum. Das Landgericht Dortmund verurteilte Volkmannter zu 15 Monaten Gefängnis.

Räuber in die Flucht geschlagen

Münster. In Fuchtdorf (Krs. Warburg) drangen vier Männer, von denen einer mit einer Pistole bewaffnet war, in einen Manufakturwarenladen ein und versuchten den Laden auszuräumen. Da drei anwesende Männer sich zur Wehr

Blutstärkungsmittel für die Polizei

Blamable Rauschgiftaffäre — Polizei büßte 8000 D-Mark ein — Flucht durch die Hintertür

Bielefeld. In den letzten Tagen machte die NGZ erhielt jetzt von ihrem Mitarbeiter einen ausführlichen Bericht, der mit allen Einzelheiten ausgestattet das für die Polizei blamable Geschehen beleuchtet.

Im Herbst vorigen Jahres verhaftete die Polizei in Hüfen bei Bünde (Krs. Herford/Wehl.) den Chemiker Dr. Marcell von Ott unter dem Verdacht der Rauschgiftversteigerung und des Rauschgifthandels. Es hieß, daß von Ott in seinem als Haarwasserfabrik getarnten Laboratorium Morphin aus Mohnfabrikt habe.

Inzwischen hat sich die Rauschgiftaffäre als böse Blamage für die Polizei entpuppt, die dazu noch 8000 DM in das „Geschäft“

gesteckt hat. Bei der Polizei des Regierungsbezirks Münster, die Rauschgiftthandlern in Rheine auf der Spur war, war Dr. von Ott als Rauschgiftversteigerer denunziert worden. Die Polizei setzte Agent-Provokateure auf die Fährte, die mit großen Summen aus der Regierungskasse ausgerüstet wurden und den Chemiker mit verlockenden Angeboten in die Falle locken sollten. Sie boten ihm hohe Summen für die Beschaffung von Morphin.

Dr. von Ott soll sich, wie von der Staatsanwaltschaft Bielefeld verlautet, tatsächlich mit Versuchen zur Herstellung von Rauschgift befaßt haben, die aber fehlschlugen seien. Jedenfalls verfügte er über kein Rauschgift. Da ihm die Agenten der Polizei aber immer wieder zusetzten, und da er erhebliche und drückende Schulden hatte, beschloß er schließlich, die angebotenen 8000 DM anzunehmen und dafür ein harmloses Blutstärkungsmittel zu liefern.

Als das „Geschäft“ Zug um Zug abgeschlossen wurde, hatte die Polizei das Haus um-

stellt und wollte mit dem Morphin gleich auch ihre 8000 DM einkassieren. Dr. von Ott war aber schneller. Er entwich durch die Hintertür, bezahlte mit den 8000 DM seine Schulden und meldete sich zwei Tage später ohne einen Heller bei der Polizei.

Man verhaftete ihn zunächst. Inzwischen stellte sich aber heraus, daß das „Morphium“ kein Morphin war. Die geführte Polizei hat nun beim Landgericht Bielefeld einen Prozeß auf Herausgabe des Geldes angestrengt, der vor der 3. Zivilkammer schwebt. Dr. von Ott behauptet, die Polizei hätte mit ihm ein unzulässiges Scheingeschäft abgeschlossen, und deshalb brauche er nach dem geltenden Recht das Geld nicht zurückzahlen.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen Dr. von Ott und seine Frau Anklage wegen Rauschgiftvergehens und Betruges erhoben. Nach dem Opiumgesetz mache sich auch derjenige strafbar, der an sich harmlose Mittel unter der Bezeichnung „Morphium“ (oder eines anderen Rauschgiftes) in den Verkehr bringe, die Staatsanwaltschaft, und Betrug liege vor, weil der Chemiker für ein wertloses Pulver 8000 DM genommen habe.

Keine rigorose Handhabung

Düsseldorf. Jeder sechste Einwohner Nordrhein-Westfalens erwartet Unterstützung aus der Sozialhilfe. Genauer ausgedrückt, sind über 1 Million Anträge gestellt worden, die sich auf 2.043.960 Personen, d. h. rund 16 Prozent der Bevölkerung beziehen. Bewilligt wurden bisher über 85 Millionen DM, die mehr als 700.000 Personen zugute kamen (über 300.000 Anträge). Die Hilfeleistungen, die durchschnittlich eine monatliche Unterhaltshilfe je Partei von 55 DM und eine einmalige Hausatthilfe je Partei von 135 DM betragen, kamen zum größten Teil (56 v. H.) Flüchtlingen zugute. Sachgeschädigte erhielten

30,5, Währungsgeschädigte 12,9 Prozent und die politisch Geschädigten 0,2 Prozent.

Die Anträge aus Hausatthilfe (787.000) überwiegen bei weitem die Anträge auf Unterhaltshilfe (245.000). Bewilligt wurden davon 153.000 Anträge auf Unterhaltshilfe (davon 100.000 gleichzeitig Hausatthilfe) und 156.000 Unterhaltshilfe-Anträge. Für Unterhaltshilfe wurden rund 41 Millionen, für Hausatthilfe rund 35 Millionen, als Ausbildungsbeihilfen etwa 1 Million und für Zwecke des Wohnungsbaues 8 Millionen ausgeschüttet. Bis Ende Februar sind nur 13,3 Prozent der Anträge abgelehnt worden. Lediglich 0,4 Prozent haben Beschwerde eingereicht.

Ein Sprecher des Landesamtes für Sozialhilfe erklärte, das Aufkommen im Rahmen des vorläufigen Lastenausgleiches sei zwar nicht so wie es zu wünschen wäre, aber doch im großen und ganzen zufriedenstellend. Bis zum 16. März seien im Lande 328,5 Millionen aus den Lastenausgleich-Abgaben aufgebracht worden. Daß davon nur 85 Millionen Sozialhilfe-Gelder ausgezahlt wurden, sei darauf zurückzuführen, daß die im Lande ankommenden Gelder dem Bund zufließen und nicht ganz innerhalb des Landes verteilt werden.

Hier finde ein Ausgleich mit anderen Ländern des Bundes statt. Pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, sei die Abgabe in NRW jedoch geringer als in weniger zerstörten Ländern, wie Bayern oder Hessen. Man sei allgemein bestrebt, nicht rigoros nach dem Buchstaben des Gesetzes vorzugehen. Wirtschaftliche Gesichtspunkte müßten berücksichtigt werden. Viele Betriebe auch der Schwerindustrie würden zu erheblichen Entlassungen schreiten müssen, wenn ihnen zugemutet würde, Lastenausgleich-Abgaben in voller Höhe termingerecht zu zahlen. Hier müsse oft ein Mittelweg gefunden werden. Die Zahlungen könnten in keinem Falle erlassen werden, doch sei es möglich, befristete Stundungen zu gewähren.

Engländer gegen Schießplatzpläne

Detmold. Der Kreisbeauftragte für Naturschutz in Detmold, Dr. Friedrich Goethe, erklärte, daß sich der bekannte britische Pflanzen- und Tierforscher und Direktor des Londoner Zoos, Dr. Julian Huxley, bei den britischen Behörden für die Erhaltung des Teutoburger Waldes einsetzen will.

Dieser wollte versetzen, gegen die geplante Erweiterung des britischen Schießplatzes in der Senne bis in den Teutoburger Wald hinein zu wirken. Dr. Huxley hat auch die Denkschrift Dr. Goethes über den Teutoburger Wald der UNESCO zugeleitet, die sich auf ihrer nächsten Sitzung am 21. März in Paris damit beschäftigen wird.

Dr. Goethe weist in seiner Denkschrift auf

das große Landschaftsschutzgebiet des Teutoburger Waldes hin, das in der internationalen Nomenklatur von 1947 als „Conservation Area“ bezeichnet wird. Er erinnert daran, daß die zahlreichen archaischen Denkmäler des Teutoburger Waldes gerade von den britischen Museen wissenschaftlich ausgewertet worden seien. Dr. Goethe bezeichnet das Naturschutzgebiet des Teutoburger Waldes als eine „unveräußerliche Insel“, die trotz ihrer Besiedlung und Zivilisation ihren mütterlichen Charakter behalten habe.

Von Handgranate zerrissen

Aachen. Vier Jungen im Alter von 5—8 Jahren wurden auf einem Trümmereck in Aachen durch die Explosion einer Handgranate schwer verletzt. Der fünfjährige Werner Zieren ist an seinen schweren Verletzungen gestorben, während sein siebenjähriger Bruder noch in Lebensgefahr schwebt. Die beiden anderen Kinder, ebenfalls Geschwister, befinden sich außer Lebensgefahr. Nach Aussagen der Kinder haben sie beim Spiel in den Trümmern an einem Draht gezogen, der aus dem Trümmerschutt hervorragte. Dabei sei die Explosion erfolgt.

Ehrenpräsident Dr. Welker 80 Jahre alt

Heute wird Dr. h. c. J. W. Welker 80 Jahre alt. Das Leben Dr. Welkers, des heutigen Ehrenpräsidenten der „Niederdeutschen Industrie- und Handelskammer“, ist aufs engste verknüpft mit der Entwicklung der deutschen Binnenwirtschaft und darüber hinaus mit der gesamten deutschen Wirtschaft. Aus dem Bergbau kommend, wo er unter Tage arbeitete, wurde er zu Ende des vorigen Jahrhunderts Geschäftsführer der bekannten Firma Piepenhagen und Oppenhorst und kurze Zeit später Mitbegründer der Vereinigten Frankfurter Reedereien. 1917 kam Dr. Welker als Geschäftsführer zu Franz Haniel & Co., Duisburg-Ruhrort, und vertrat bis 1943 hier die vielseitigen internationalen Schiffsverkehrs- und Handelsinteressen. In Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der deutschen Binnen-

schiffahrt verlieh die philosophische Fakultät der Universität Köln ihm 1927 das Ehrendoktorat. Zu seinem 70. Geburtstag überreichte ihm die Stadt Duisburg den goldenen Ehrenring. Von 1929 bis 1943 leitete er als Präsident die Niederdeutsche Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel. Seit 1943 ist er Ehrenpräsident. Der Vorsitz der Ruhrorter Schifferbörse wurde ihm 1924 angetragen. Im gleichen Jahr übernahm er auch die Leitung im Vorstand des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrt. Auch der Verein für die deutsche Binnenschiffahrt wählte ihn 1930 zu seinem Präsidenten. Dr. Welker zählt zu den bedeutendsten Kennern der wirtschaftlichen Belange des Rheinstromes und des niederdeutschen-westfälischen Wirtschaftsraumes.

WIRTSCHAFT

Wettrennen mit Kattun

England liegt vorn, aber Japan drängt kräftig nach

Das Jahr 1949 ist für die britische Baumwollindustrie, die in und um Manchester ansässig ist und unter dem Namen ihrer Grafschaft: Lancashire, zu einem weltwirtschaftlichen Begriff wurde, recht erfolgreich gewesen. Sie liegt nämlich als Spitzenreiterin im Wettrennen um den Kattunexport. Diese Bezeichnung für einfache Baumwollgewebe ist zwar im modischen Sprachgebrauch unserer Tage untergegangen; für die Baumwollwelt hat sie aber immer noch ihren Sinn — schon deshalb, weil so viel Wirtschaftsgeschichte an diesem Wort hängt. Mit den Kattunlieferungen Lancashires in alle fünf Erdteile wurde im vorigen Jahrhundert die Weltmarktherrschaft Großbritannien begründet.

Als während des ersten Weltkrieges Japan den vorübergehenden Ausfall der britischen Sendungen dazu benutzte, um sich selbst zum Kattun-Versorger Ostasiens zu machen, da war das erste Symptom für die Enthronung Englands als überragender und unschlagbarer Weltlieferant. In den dreißiger Jahren kam es dann zu einer Überflügelung durch Japan, das mit niedrigen Löhnen und überaus geschickten Verkaufsmethoden einen Markt nach dem anderen eroberte.

Das sind vergangene Dinge. Aber die Erinnerung an sie wird jetzt lebendig, weil überraschenderweise schon im vierten Jahr nach dem schwarzen Tage von Hiroshima wieder eine Rivalität entstanden ist, die für Lancashire Gefahren an die Wand zeichnet. Zwar sind die Webern von Kobe und Osaka mit ihren 1949er Ausfuhrzahlen noch sehr weit von dem entfernt, was sie vor dem Kriege in ihre Orderbücher schreiben konnten: nur ein reichliches Viertel der Quadratmeterzahl von 1937 wurde erreicht, während die Briten fast schon bei der Hälfte von damals angekommen sind. Aber das Aufstiegs-tempo in der von amerikanischer Seite kräftig unterstützten und geförderten japanischen Textilwirtschaft ist imponierend, und man erwartet, daß das laufende Jahr einen weiteren Zuwachs bringen wird, der den Kampf um den ersten Platz außerordentlich dramatisch gestalten dürfte. Eine besondere Pointe liegt darin, daß Lancashire beträchtliche Mengen japanischer Rohgewebe bezieht und in veredeltem, das heißt im wesentlichen: bedrucktem Zustand wieder ausführt, insbesondere nach Westafrika, dessen Versorgung mit leuchtend buntem, dem Negergeschmack angepaßten Stoffen einer der am meisten umstrittenen Abschnitte der Baumwollfront ist.

Der dritte Partner in der Spitzengruppe hat in den vergangenen zwölf Jahren ein sehr wechselvolles Schicksal gehabt. 1937 spielten die Vereinigten Staaten als Exporteur von Baumwollstoffen überhaupt keine nennenswerte Rolle; gleich nach dem Kriege waren sie das einzige Land, das die große, von gewaltigen Warenungen in aller Welt hochgetriebene Konjunktur voll auszunutzen konnte, weil die Produktionsapparate intakt geblieben war. 1948 kam ein steller Abfall, der allerdings zum Teil als ein freiwilliges Zurückziehen vom Weltmarkt wegen lohnender Beschäftigung für den inneren

Bedarf zu deuten ist. Das letzte Jahr ließ die USA auf den zweiten Platz hinter England zurückfallen, wenn auch nur mit geringem Abstand. Der Dollaramangel fast aller Abnehmerländer ist der Hauptgrund, der gegen die Vermutung spricht, daß Nordamerika wieder an die Rekordausfuhrzahlen von 1947 herankommen wird.

Schlechte Absatzlage für Saatgut

Frankfurt/Main. Nur etwa 20 bis 30 Prozent der angebotenen Saatgüter konnten im laufenden Jahre bei den meisten Fruchtarten abgesetzt werden, während in den vergangenen Jahren ein fühlbarer Mangel an hochwertigem Saatgut bestand. Dr. Sommergerste wirkt sich die schlechte Absatzlage beson-

Neue Röhren, neue Empfänger, neue Hörer / Kopenhagener Wellenplan muß „verdaut“ werden

Nur jeder zweite Haushalt im Bundesgebiet ist mit einem Rundfunkgerät ausgestattet. Das ist sehr wenig im Vergleich zu anderen Ländern. In Schweden etwa liegt der Sättigungsgrad dicht unter hundert Prozent; er gibt aber dort nur ganz wenige Familien und alleinstehende Personen, die keinen Empfänger besitzen. Auch Dänemark, die USA, England und die Schweiz sind uns in dieser Beziehung über. Für die Industrie, die uns mit Rundfunkgeräten versorgt, bedeutet dieses Nachhinken eine hoffnungsvolle Chance.

Nicht weniger als 1,3 Millionen Empfänger wurden 1949 hergestellt und, wie die Industrie berichtet, auch verkauft. Aus der Statistik der Post kann man ablesen, daß diese Menge sich etwa wie sieben zu sechs auf noch hinzugekommene Hörer und auf solche Liebhaber verteilt, die ihren „alten Schlitzen“ mit einem modernen Gerät vertauscht haben. Das zweite Quartal kam in Zukunft Käufer stellen wird, geht daraus hervor, daß etwa die Hälfte der in Betrieb gehaltenen Empfänger — gegenwärtig 7,28

Millionen — mehr als zehn Jahre auf dem Holzernen oder aus Preßstoff geformten Buckel trägt.

Ein besonderes Problem des Radio-Marktes wird in den kommenden Monaten die Umstellung auf Ultrakurzwellen sein, die den Fabri-

Rheinisch-Westfälische Börse

Industriaktien:	21.3.50	20.3.	Schweizerbräu	21.3.50	20.3.
Benar	78 G	78 G	Ver Rumpus	86 G	89 G
Demar	70 1/2 G	72 G	Ver Stahlwerke	47 G	46 1/2 G
88 G	—	—	Waggon Union	72 B	72 B
Dienslagbörse war das Feldmühle	77 G	77 G	West Kaufhof	79 G	78 G
Gesellschaft etwas lebhafter. Gerresb. Glas	—	—	Wintershall	48 G	48 G
Die Kurslage war gut. Glash. Woll	—	—	Bankaktien:	—	—
gehalten. Verschiedene	45 G	45 G	Commerzbank	—	—
Kabel Rheydt	57 G	57 G	Deutsche Bank	21 G	21 G
Regionalwerte wurden	48 G	48 G	Dresdner Bank	—	21 1/2 G
Köcker Werke	48 1/2 G	48 1/2 G	—	—	—
Löschenwerk	48 1/2 G	48 1/2 G	—	—	—
Mannesmann STA	98 G	98 G	—	—	—
Ponca & Zehn	91 1/2 G	91 G	—	—	—
Rh. Braunkohlen	26 G	26 G	—	—	—
Rheinmet. Borsig	46 1/2 G	46 1/2 G	—	—	—
Rh. Stahlwerke	—	—	—	—	—
RWE	75 G	75 G	—	—	—
Scheidt & Junck	50 G	50 G	—	—	—
Schloß	—	—	—	—	—

Der Lenz kommt durch die Hintertür

Aber der Kalenderfrühling läßt den wirklichen Lenz kalt

Wenn draußen die ersten warmen Sonnenstrahlen die wintermüde Menschheit beglücken, wenn die Knospen springen und jener unbegreifliche Duft uns erfreut, den die Worte „Es riecht nach Frühling“ so treffend kennzeichnen, dann ist der Kalenderfrühling schon längst vorbei. Sein Datum ist der 21. März, während der richtige Lenz an keinen festen Termin gebunden ist. Aber er ist ein robuster Knabe und marschiert täglich 26 Kilometer.

„Der Lenz ist da!“ sind Hildad in seinem vielgeschmettern Frühlingslied — aber ach, das Thermometer weiß in den ersten Wochen nach dem vorgeschriebenen Frühlingsbeginn meist noch nichts davon, und die vielzitierten „Lenzgefühle“ wollen und wollen nicht aufkommen. Ehe die Winde stürmen, dem Wonnemonat weichen, vergeht noch manche Woche. Wie ist das möglich?

Ein himmlisches Punktsystem
Um dies zu erklären, müssen wir den Astronomen ein wenig über die Schulter schauen. Die Astronomen haben feste Punkte gesucht, von denen sie für ihre Berechnungen ausgehen können; in diesem Falle sind es die vier Äquinoctialpunkte, himmlische Schnittpunkte, an denen Tag und Nacht die gleiche Länge besitzen. Frühling, Sommer, Herbst und Winter sind danach von den Astronomen auf den 21. März, den 21. Juni, den 23. September und den 22. Dezember festgelegt worden. Und am 21. März beginnt die Sonne, von der südlichen auf die nördliche Halbkugel herüberzuklettern.

Wenn die Sonne im Tierkreis der Fische steht, beginnt auch der astronomische Frühling. An diesem Punkt der Tag- und Nachtgleiche beginnt der große Wärmeschwung. Bis dahin hat die Sonne täglich noch längere Zeit unterhalb des Horizonts verbracht. Am 20. März klettert sie in Hamburg bereits 36 1/2° Bogengrade empor, die Intensität der Sonnenstrahlung nimmt rapide zu. So beträgt beispielsweise bei einer Sonnenhöhe von 5 Grad die Wärme-Intensität

nur 1 Prozent, bei 10 Grad 5 Prozent, bei 20 Grad bereits 17 Prozent, bei 30 Grad bereits 35 Prozent, und bei 60 Grad, der größten Sonnenhöhe für Nordwestdeutschland 65 Prozent.

Die Wärmeschwelle

Aber davon, daß am 21. März die Sonne auf unsere Halbkugel hinüberwechselt, werden wir noch nicht warm. Der klimatische Frühling läßt sich eben nicht an den Frühlingspunkt. Es dauert im Durchschnitt noch einen ganzen Monat, bis eine mittlere Tagestemperatur von 9 bis 10 Grad Celsius erreicht ist, bis die ersten Blüten es für richtig halten, aus dem wärmenden Knospenpelz zu brechen. Vor dem 15. bis 20. April kann sie es nicht für ratsam, die „Wärmeschwelle“ zu überschreiten. Dieses große Wärmeband reicht

von Köln den Rhein hinauf bis nach Basel. Die Südhänge des Kaiserstuhls, die Freiburger Bucht, die Bergstraße — das sind die bevorzugtesten Frühlingsgebiete, die in ihrem milden Klima Montreux an den Gestaden des Genfer Sees und den geschützten Buchten des Neuenburger und des Vierwaldstätter Sees entsprechen.

Die Hochalpen sind eine Schranke, die der Frühling nicht so leicht zu überspringen vermag. Deshalb weicht er aus, wählt sozusagen als Hintertür das Rhonetal als bequemeren Einfallsweg, läßt den Oberrhein und das Maintal bis über Würzburg hinaus in Blüten aufleuchten und streut seinen weißen Schimmer über das Neckartal aus. Der hohe Schwarzwald aber muß einsteilen noch warten.

So steht es mit dem Lenz etwa am 20. April. Bis zum 24. April kommen bereits die Ufer des Bodensees, das obere Maintal bis nach Bamberg hinauf, das Kocher-, Jagst- und Taubertal an die Reihe. Die Schöne Alb freilich zeigt dem Frühling die kalte Schulter. Dafür erhört der Lenz das Moseltal und das Rheintal bis nördlich von Düsseldorf. Noch schläft die Nahe bis nördlich von Düsseldorf, noch regnet sich erst hier und da zaghaft die ersten Triebe an den winterkahlen Ästen. Aber nun setzt der Frühling zum Endspurt an — und bis zum 4. Mai ist der größte Teil unseres Vaterlandes erfüllt von den weißen Schleier der blühenden Bäume.

Eiserner Vorhang — wirkungslos
Die Küsten unserer deutschen Meere, der Nord- und Ostsee, die angrenzenden Länder und die Mittelgebirge besucht der Lenz erst spät. Sie müssen sich bis zum 10. Mai gedulden. Dann aber hält den Frühling auch kein Eiserner Vorhang und keine künstliche neapolitanische Grenze auf. Mitte Mai vollendet er sein Werk in allen deutschen Provinzen bis nach Ostpreußen hin-

auf, und mit dem Winter ist es im ganzen heute so zerrissenen Deutschland einheitlich vorbei. Die Natur kennt keine Grenzen...

Da stehen nun Obstbäume an der Bergstraße, und es stehen Obstbäume in Pommern und Ostpreußen. Für die ersten dauert der Pflanzenwinter nur 60 Tage, für die letzteren 110 bis 120 Tage. Trotzdem tragen beide in gleichmäßer Fülle ihre Früchte. Wie ist das möglich?

Auf die Auswahl der richtigen Sorten kommt es an, beim Obst, beim Gemüse, beim Korn und bei den Hackfrüchten. Die Leute, die sich wissenschaftlich mit diesen ungeschriebenen Naturgesetzen befassen, die durch ihre Berechnungen dem Landwirt wesentliche Hinweise für die beste Aussaat bestimmter Obst- und Gemüsesorten in den einzelnen Teilen Deutschlands geben, das sind die Phänologen. Diese Männer haben also die Aufgabe, sich mit den Erscheinungen in der Pflanzenwelt zu befassen.

Frühlings-Generalstab

Jahrzehntelang hat das Reichsamt für Wetterdienst in Berlin einen „Phänologischen Dienst“ unterhalten, der über das ganze Reich ein Netz von zehntausend Meldern spannte. Diese Männer — Förster, Bauern, Parkwächter, Straßenmeister, Lehrer — standen mit der Natur auf und zu. Auch heute wird wieder Aehnliches aufgebaut.

Mit Argusaugen verfolgen die Phänologen die Fortschritte der Pflanzenwelt. Wenn sie die ersten Schneeglöckchen erblicken, füllen sie einen Vordruck aus und senden ihn an eine Zentralstelle. Die Meldung Filidee bedeutet Vollfrühling für ihr Revier, mit dem Winterregen hat der Hochsommer seinen Einzug gehalten. Aus allen Teilen des Landes kommen diese nach einem bestimmten Schema gehaltenen Nachrichten. In der Dienststelle besteckt man eine Landkarte mit bunten Stecknadelköpfen — und auf dieser „Generalstabkarte“ kann man dann genau den Verlauf der Vegetation verfolgen.

So hat man herausgefunden, daß der Frühling täglich eine Marschleistung von 26 km vollbringt. Nur rund vier Wochen braucht er von der äußersten Südwestecke Deutschlands bis dahin, wo man heute die Trümmer des alten deutschen Königreichs unter dem fremden Namen „Kalininograd“ wiederfindet.

Das Bardachsche Serum

Neues Lebenselixier in französischen Kliniken

Einen ausführlichen Bericht über ein neuartiges „Lebenselixier“ veröffentlichte der in Paris lebende weißrussische Arzt Dr. Bardach in der medizinischen Zeitschrift „Archives hospitalières“. Er betont, daß sein Medikament nicht die künstliche Verlängerung des Lebens im Sinne des Bogomoljetschen Serums bezwecke, sondern nur bei einer allgemeinen Erschöpfung des Organismus stimulierend wirken soll. Das „Elixier“ wurde an zahlreiche wissenschaftliche Institute und Krankenhäuser Frankreichs zur Erprobung versandt. Die bisher ausgewerteten Ergebnisse bestätigten bei 91 Prozent der mit dem Serum Behandelten eine überraschende Besserung des Gesundheitszustandes.

Bereits nach wenigen Injektionen — im allgemeinen genügen acht Einspritzungen unter die Haut — wurde eine Appetit-Zunahme registriert, der bald eine Straffung der Haut folgte. Der Teint der Frauen belebte sich, Verdauungsbeschwerden und Ermüdungserscheinungen verschwanden. Allergische Zustände wie Asthma und Heuschnupfen sowie hoher Blutdruck und Krampfadern wurden ebenfalls in ihrer Wirkung abgeschwächt. Das Serum beschleunigte auch den Heilprozeß von Wunden und Knochenbrüchen, wobei Bardach die interessante Beobachtung machte, daß es besonders im Zusammenwirken mit Sulfonamiden und Antibiotika deren nachlassende Kraft wieder erhöhte. Auch bei Rheumakranken wurden mindestens ein Stillstand des Leidens und Nachlassen der Schmerzen festgestellt.

Die Behandlung verspricht allerdings nur dann einen Erfolg, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. So ist eine Injektion zwecklos bei einem Sterbenden, bei Tuberkulose, schweren Herz- und Nierenleiden und

bei einer Röntgenstrahlenbehandlung, die noch nicht länger als zwei Monate zurückliegt.

Nenn mir deine Wellenlänge...

...und ich sage dir, wor du bist
Interessante Mitteilungen über die Entdeckung elektrischer, vom menschlichen Körper ausgehender Schwingungen machte der österreichische Gelehrte Professor Hubert Rohrer vom psychologischen Institut der Wiener Universität. Seinen Forschungsergebnissen über die er zum erstenmal vor einem Kreis bekannter Wissenschaftler, der sich in Wien in der Musikwissenschaft, der Physik, der Chemie und der Biologie versammelt hatte, kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als sie gewissermaßen unerklärte Erscheinungen wie etwa das verblüffende Tastgefühl der Blinden zu deuten vermögen.

Professor Rohrer wurde bereits während des Krieges bei Versuchen, die magnetische Feldwirkung von Gehirnstromen zu messen, auf diese Eigenschaften des Körpers aufmerksam. Er stellte dann mit Hilfe hochempfindlicher Meßgeräte fest, daß die Frequenz dieser Schwingungen je nach Konstitution, Temperament und Laune sehr verschieden ist und zwischen sieben bis achtzehn Herz in der Sekunde variiert. Die hohe Energie der Vibration wurde nach einem Versuch demonstriert, bei dem erst eine Belastung von elf Kilogramm auf dem Arm der Versuchsperson die Schwingungen der Körperoberfläche „abschaltete“. Gefühls-erregungen und Muskelspannungen können die Intensität der Schwingungen, deren Wellenlänge bei einigen tausendstel Millimeter liegt, wesentlich verstärken.

Auch der „radarartige“ Fernsinn der Blinden kann nach den Ergebnissen Professor Rohrers auf Körperschwingungen zurückgeführt werden. Für die Erforschung zahlreicher physiologischer und psychischer Vorgänge ergeben sich damit neue Perspektiven.

Kulturnotizen

Die saarländische Regierung hat die Verbreitung von zwölf französischen Magazinen verboten, da sie „durch ihren Inhalt das ständige Empfinden der Bevölkerung erheblich verletzen“. Unter Verboten von Druckschriften versteht die saarländische Regierung auch das unentgeltliche Weitergeben von Zeitschriften.

Der Scherpe-Verlag, Krefeld, liefert Goethes „Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre“ als einzige Ausgabe in einem Band von 1156 Seiten auf Ribel-Dünnpapier in schmiegsamem Ganzleinenband aus. Im Sommer erscheint im gleichen Verlag das Buch „Deutsche Textilkunst in ihrer Entwicklung bis zur Gegenwart“ von Renate Jaques mit 189 Abbildungen und vier farbigen Tafeln. Das Buch war lange vergriffen.

Der Verlag Kurt Desch, München, gibt eine neue Auflage des großen Romanwerkes „Johann Christoph“ von Romain Rolland heraus. Die klassische Trilogie mit den Bänden „Jugend“, „In Paris“ und „Am Ziel“ ist seit vielen Jahren nicht mehr greifbar.

Roberto Rossellini hat für seine Regie des Films „Stromboli“, in dem Ingrid Bergman die weibliche Hauptrolle spielt, den Rompreis für Film erhalten. Die Film „Fahrerdiener“ von Vittorio de Sitta und „Der Himmel über dem Sumpf“ von Augusto Genina erhielten eine ehrenvolle Erwähnung. Den Rompreis für Dichtung erhielt Giuseppe Ungaretti für sein Werk „Verheißenes Land“, den Rompreis für Theater Ugo Betti für sein Bühnenwerk „Korruption im Justizpalast“.

Der Furche-Verlag, das bekannte evangelische Verlagsgeschäft, hat seinen Sitz von Tübingen nach Hamburg verlegt. An die Seite des Mitbegründers Heinrich Rennebach ist der Hamburger Verleger Friedrich Wittig in die Geschäftsleitung eingetreten.

Die Forderung von Professor Piltney zugrunde, der stark reduzierte Streichkörper des Städtischen Orchesters musizierte sehr präzise und klingvoll, so daß kaum ein Wunsch offen blieb. Das Publikum, das den Robert-Schumann-Saal füllte, war stichwortlich ergriffen.

Achmed Zogus Hochzeitsjuwelen

Lloyd verlor Milliarden, Marconi das Leben

Noch immer öffnen sich nur zögernd die Akten-schränke der Geheimarchive, um Einblick in die Zwielicht internationaler Spionage- und Agententätigkeit zu gewähren. Aus der Zeit der gespannten albanisch-italienischen Beziehungen der 30er Jahre wird jetzt eine Episode bekannt, die die Hintergründe einer der schwersten Flugzeugkatastrophen der italienischen Luftfahrt erhellt, bei der der beste Geheimagent des Landes ums Leben kam und Juwelen des albanischen Königshauses im Wert von mehreren Milliarden Lire verloren gingen, obwohl sich die hochverschleierte Schmuckstücke in einer feuerfesten Stahlkassette befanden. Beamte der Londoner Versicherungsgesellschaft Lloyd begaben sich jetzt erneut an die Unglücksstelle zwischen Manakla und Foronja, um Nachforschungen anzustellen, da vermutet wird, daß die Juwelen noch immer in einem abgelegenen Winkel versteckt gehalten werden.

Die italienische Presse begnügte sich damals mit der lapidaren Dreizeilennotiz: „Am 30. April 1938 gegen 14 Uhr 15 stürzte eine „Savoia Marchetti“ infolge eines Archivolts in der Apenninhalbinsel ab. Neunzehn Personen fanden den Tod.“ Die meteorologischen Stationen Italiens registrierten zur Stunde des Absturzes jedoch ein weitverbreitetes Hochdruckgebiet. In Wirklichkeit war das Unglück nämlich — so weiß man heute — ein Werk albanischer Sabotagegruppen, dessen Auswirkung die Luftfahrt der italienischen Kriegsmarine führten. Mussolini schaute vor Wut über den Verlust seines tüchtigen Agenten, in Albanien gingen man empört über das spurlose Verschwinden der Juwelen und schob die Schuld der italienischen Regierung zu. Schließlich handelte es sich um ein Hochzeitsgeschenk Achmed Zogus, des Albanerkönigs, an seine junge Gemahlin, die frühere Gräfin Geraldine Apponyi. Die Steine stammten aus einem bekannten Pariser Juwelieregeschäft und sollten, nachdem sie zur Auswahl vorgelegt worden waren, nun nach ihren eigenen Entwürfen und Wünschen gefaßt werden.

Mit einem Millionenauftrag in der Tasche reisten die Vertreter des Pariser Hauses aus der albanischen Hauptstadt Tirana heraus. In einem besonders gesicherten Stahlkoffer führten sie die Kostbarkeiten mit.

Zur Zeit, als die beiden Franzosen in Brindisi, dem italienischen Adriahafen, an Land gingen, verließ ein kleiner unersetzter Herr mit schnellen Schritten das Schiff. In der Agentur der italienischen Fluggesellschaft forderte er sofort eine Flugkarte für die in wenigen Minuten nach Rom startende Maschine. Sein Paß wies ihn als Peiro Marconi aus, Professor der Archäologie. Trotz des höflichen Hinweises des Beamten, daß sämtliche Plätze ausverkauft seien, ließ er sich nicht abweisen und beschwor schließlich einige der in der Halle wartenden Reisenden, ihm eine Karte zu überlassen. Einer der Fluggäste ließ sich überreden, Marconi ahnte nicht, daß jener freundliche Reisende ein albanischer Agent war, der ihn bereits längere Zeit beschattete. Da ein offizieller Schritt der albanischen Regierung — etwa die Festnahme des angeblichen Archivolts — den seit einem Jahr „Ausgrabungen“ an der griechisch-albanischen Grenze vornahm — in der damaligen politischen Situation nicht möglich schien, war beschlossen, Marconi in Italien zu beseitigen. Als Vorwand sollte ein Unglücksfall dienen. Die Überlassung des Flugbiletts war nur ein Maskostein in dem gesamten Komplott. Die italienische Maschine war in der Zwischenzeit bereits „für den Unglücksfall vorbereitet“ worden.

Mit dem gleichen Flugzeug beabsichtigten auch die französischen Juweliere zu reisen. Ein Zufall hinderte die Franzosen am Abflug. Nur der Koffer befand sich am Bord der Maschine. Als sich die „Savoia“ vom Rollfeld erhob, lagen Hafen und Stadt in gleißendem Sonnenlicht. Klar zeichneten sich die Konturen der adriatischen Küste ab. Keiner der Reisenden hörte das schwache monotone Ticken der Höhenmaschine im Kofferraum. Ueber dem Apennin barst die Maschine in Trümmer.

Farmington hat seinen Gesprächsstoff und Washington seinen Sprecher

In der Atmosphäre (oder zumindest in der Atmosphäre, denn was darüber vor sich geht, wurde nicht beobachtet) scheint es in der letzten Zeit von „fliegenden Untertassen“ geradezu zu wimmeln. Zwar nicht aus allen, aber doch aus vielen Ecken der Welt treffen Berichte ein, die Schilderungen mysteriöser fliegender Objekte enthalten. Die letzten Berichte dieser Art stammen von Muezzins, mohammedanischen Priestern, die über Bursa in Nordwestanatolien „fliegende Scheiben“ beobachteten, als sie bei Sonnenaufgang von den Marschällen ihre Rufe zum Gebet erschallen ließen.

Ueber der Türkei wurden die seltsamen Gebilde „gesehen“, über Mexiko wurden sie sogar „fotografiert“. Hunderte von Menschen wollen über Mexiko City ein flaches fliegendes Gebilde gesehen haben, das mit unglaublicher Geschwindigkeit von Horizont zu Horizont raste, einmal auch plötzlich in der Luft

halt gemacht und mehrere Minuten lang bewegungslos über dem Flugplatz schwebte. Glücklicherweise war Homer Davis zur Stelle, ein Kameramann der amerikanischen Filmgesellschaft Columbia Pictures, und glücklicherweise hatte er eine Telefontakamera zur Hand, die flüchtig die „fliegende Untertasse“ mit Schwarzweiß und mit Farbfilm. Die Streifen werden zur Zeit entwickelt, und in Mexiko, in Amerika, in der ganzen Welt wartet man gespannt auf das Ergebnis.

Was dem Fotografen recht ist, ist dem navigatorisch geschulten Flugkapitän billig, und erlebte Davis die fliegende Untertasse mit der Kamera, so nannte sie Flugkapitän Miguel Murciano von der kubanischen Luftverkehrsgesellschaft mit dem Theodoliten. Glücklicherweise stand Murciano auf dem Flugplatz von Antilla, als die fliegende Untertasse auftauchte, und glücklicherweise hatte er einen Theodoliten zur Hand: er stellte fest, daß die Ortsveränderung des beobachteten Objekts in der Zeit von fünfzehn Sekunden acht Winkelgrad betrug. Die Höhe, in der die fliegende Untertasse flog, gibt Murciano mit „beträchtlich mehr als zweitausend Meter“ an.

Flugkapitän Murciano hatte die Untertasse schon am Vortage gesehen, als er ein Passagierflugzeug von Santiago de Cuba nach Antilla flog. Seine Angaben wurden von allen Mitgliedern seiner Besatzung und den Passagieren bestätigt. Er beschreibt die Untertasse als einen großen glänzenden Gegenstand — „einwandfrei kein Flugzeug“ —, der sich mit eigener Kraft „außerordentlich schnell“ fortbewege.

Die eindrucksvollsten Erlebnisse aber hatten zweifellos die Einwohner der Stadt Farmington im amerikanischen Staat New Mexico. Hier Farmington sind angeblich ganze Geschwader von fliegenden Untertassen in exakt ausgerichteten Verbänden aufgetaucht. Mindestens fünfzig Personen haben „etwas“ gesehen — wenn sie auch dieses „etwas“ ganz verschieden beschreiben, wenn auch der eine von hundert, der andere von nur einer Untertasse berichtet. Die Mehrzahl ist sich allerdings darin einig, daß es sich um „viele“ fliegende Objekte handelte.

Orville Rickets, Chefredakteur der „Farmington Daily Times“, und sein Anzeigenschreiber Clayton Boddy beschreiben die Untertassen genauer. Sie wollen festgestellt haben, daß die Untertassen drei Sekunden benötigten, um den Himmel von Horizont zu Horizont zu überqueren. Die Farbe der Flugapparate geben sie mit „metallisch glänzend“ an — nur eine der Untertassen soll anders angestrichen gewesen sein: nämlich rot. Sie benahm sich aber auch anders: während sich nämlich die metallisch glänzenden Untertassen dezent in großer Höhe hielten, tauchte diese eine rote Tüte hinab und raste unverschlatterweise dicht über Farmington hinweg, seinen Bürgern einen gewaltigen Schrecken einjagend.

Hat Farmington seinen Gesprächsstoff, so hat Washington seine offizielle Erklärung: „Es gibt keinen Beweis für die Existenz „fliegender Untertassen“, teilte ein Sprecher des Verteidigungsministeriums mit und murmelte ungehalten: „Massenhysterie.“

„Die Kathedrale von Bayeux“ in Detmold

Das Schauspiel „Die Kathedrale von Bayeux“ des 1949 verstorbenen Schriftstellers Julius Maria Becker ist in Detmold vor zahlreichen Intendanten westdeutscher Bühnen und Theaterkassen aufgeführt worden. Das Werk, das in den Vorführungsstagen des März 1949 spielt, wurde von Walter Thomas inszeniert. Orgelspiel und Glockengeläut untermauert das gesprochene Wort. Das Bühnenbild hatte J. Schröder, Hamburg, entworfen.

„Heilige Ungeheuer“ von Cocteau
Im Städtetheater Tübingen-Remlingen fand die deutsche Erstaufführung von Jean Cocteaus „Heilige Ungeheuer“ statt. Der französische Autor behandelt in diesem Porträt eines Stückes das Problem des Verfalls des aktiven Theaters am Schicksal zweier Künstlergenerationen. Die „Heiligen Ungeheuer“, jene Großen der Bühne, scheinen von einer jüngeren Generation, die keine Gemütsbewegung kennen will und stolz auf ihr hartes Herz ist, verdrängt zu werden. Cocteau weist der jungen Generation den Weg zum Hollywood-Film, die Großen aber bleiben dem Theater verhaftet, das ihre Berufung ist. Unter der Spielleitung von Josef Keim hatte Cocteaus Komödien-Tragödie einen für Tübingen Verhältnisse ungewöhnlichen Erfolg.

Bachs „Kunst der Fuge“
Man könnte fast sagen, es handele sich um zum Klingen gebrachte Mathematik, wenn es nicht mit dieser Mathematik allein getan wäre. So sehr die Ordnung ihrer Fuge aus Fuge entstehen läßt und immer wieder neue Wandlungen des „königlichen Themas“ aus der Grundform zu genialen Fügungen sich reihen, über diesem ungeheuren „Lehrwerk“ schwebt zugleich der Geist Gottes, der Bach begnadete. Dr. Josef Neyes war der gegebene Dirigent für die „Kunst der Fuge“, denn seine intensive Beschäftigung mit Bach und seiner Zeit, sein profundes Wissen um den Geist des großen Thomaskantors und der unbefähigte Wille, sich dem Werke unterzuordnen, befähigten ihn in hervorragendem Maße, Vermittler dieser genialen Schöpfung der Musikliteratur zu sein.

Der Aufführung in Düsseldorf lag die Bear-

Römische Pilgerfahrt

Drei Begegnungen mit dem Heiligen Vater

Opus iustitiae pax: der Friede ist das Werk der Gerechtigkeit. Dieser Wahlspruch des Papstes Pius XII. leuchtet nicht nur durch sein ganzes Pontifikat. Dies zeigt auch schon die erste Begegnung mit dem Heiligen Vater. Es war eine Privataudienz im Arbeitszimmer des Papstes im Vatikan. Dreiviertel Stunde lang weilte Kardinal Frings beim päpstlichen Hohenpriester zur Aussprache über die Angelegenheiten der Kölner Erzdiozese. Danach wurde seine Begleitung zugelassen und empfing den Segen des Statthalters Christi. Dabei fand der Papst freundliche Worte für die deutsche Bundesregierung, für die er betete, damit sie für den Frieden arbeite im deutschen Volk und mit den Völkern der Welt. Aber es müsse ein dauerhafter Frieden sein auf der Grundlage der Gerechtigkeit. Denn: der Friede sei das Werk der Gerechtigkeit!

Die zweite Begegnung war die große feierliche Audienz vor mehreren tausend Pilgern aus verschiedenen Nationen in der Benediktionsaula über dem Atrium der Peterskirche. Auf der Sedia gestatoria wurde der Heilige Vater heringetragen unter dem unbeschreiblichen Jubel der Gläubigen aus der ganzen Welt. In sechs verschiedenen Sprachen wandte sich Papst Pius XII. an die einzelnen Pilgerscharen. In deutscher Sprache grüßte er „die lieben Pilger aus dem schönen Rheinland und ermahnte uns, den hl. Glauben unserer Väter als kostbares Erbe treu zu hüten und an die Jugend unserer Heimat weiterzugeben. Vor allem sollten wir beten um den Frieden in der Welt — um den Frieden in Gerechtigkeit. Unter den Pilgern befand sich unser Neuberger Bürgermeister, der vorher in Sonderaudienz empfangen worden war.

Nach Ansprachen in italienischer, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und deutscher Sprache ging der Heilige Vater die Reihen der Pilgerscharen entlang und begrüßte viele Pilger persönlich. Eine Spanierin reichte ihm ihr goldenes Halsband. Und da er

glaubte, es segnen zu sollen, sagte sie ihm, sie wolle es schenken für die Armen!

Wir deutschen Pilger sangen zum Abschluß zwei Strophen des Liedes: Großer Gott! Wir loben dich!

Die dritte Begegnung war eine kirchliche Hofeier zum Gedächtnis des verstorbenen Papstes Pius XI. in der Sixtina. Sie fand statt als capella papalis. Mit der Türa auf dem Haupte erschien der Heilige Vater, umgeben von elf Kurienkardinalen und unserem Kölner Kardinal. Das weitere Gefolge bildeten zahlreiche Erzbischöfe, Bischöfe und die Kanoniker der vier Hauptkirchen der Ewigen Stadt.

„Johann Sebastian Bach wurde am 21. März 1685 in diesem Hause geboren. Erriethel 168.“ So kündet schlicht eine Gedenktafel an einem breiten Hause auf dem Frauenplan in der Wartburgstadt Eisenach. Unter einem Dach sind das fast 400 Jahre alte Wohnhaus und das einst katholische Wirtschaftsgebäude verbunden. Von den kleinen Fenstern mit den zierlichen Beschlägen heimelig beeindruckt, betritt der Besucher durch das schwere Barocktor das Geburtshaus, welches eine Dreiteilung aufweist: 1. die Wohnung der Bachs, 2. das Bachmuseum, 3. die Sammlung alter Musikinstrumente.

Die Weihe des Hauses strahlt aus den kostbaren Sammlungen der Bachiana, welche neben den Faksimiles von Briefen und Urkunden Bachs die berühmte Faksimile-Ausgabe der h-moll-Messe und der Matthäuspassion enthält. Und immer wieder wird von diesen Werken der Blick zum Meister selbst gehen, der auf dem Porträt von J. S. Ihle mitten darin ist. Im Instrumentensaal im Erdgeschoß fallen unter der Fülle der 250 Instrumente der weltberühmte einmalige „Kieffügel“ des G. Silbermann von 1740, die „Kniegeige“ und die „Schlüsselklavier“ auf.

St. Peter, St. Paul, Maria Maggiore und Lateran. Celebrans war Kardinal Tedeschi, Erzpriester von St. Peter. Pius XII. assistierte vom päpstlichen Thron aus. Der Sängerkhor der Sixtinischen Kapelle sang mit vollendetem Meisterwerk das große Requiem seines Maestro perpetuo Don Perosi. Höhepunkt war der Gesang des Dies irae und besonders eindrucksvoll angesichts des berühmten Gemäldes von Michelangelo über das Jüngste Gericht, das dieser begnadete Künstler auf der Riesenhaut hinter dem Hochaltar in gewaltigen Maßen dargestellt hat. Die ersten, ewigen Gedanken der jenseitigen Welt hielten alle Teilnehmer im Bann. Unbeschreiblich ein solches liturgisches Geschehen in einer solchen Umgebung! „Iustitia et pax osculatur sunt. Gerechtigkeit und Friede haben sich geküßt.“

Bachs Geburtshaus

Verläßt man, von der Fülle der Sammlung stark beeindruckt und vom Wert der Schätze beeindruckt, das Haus und wendet sich noch einmal um, so wird man des wuchtigen Denkmals gewahr, welches jetzt auf der Dorfmitte steht, und erinnert sich, daß es früher auf dem Marktplatz vor der Georgenkirche stand, als die beiden Freitreppen machen einen frischen Eindruck, und auf einmal weiß man, daß das alte Bachhaus ist neu! Nachdem es 1944 durch Bomben stark beschädigt wurde, haben Eisenacher Bürger es in den Jahren 1945 und 1946 ganz im alten Stil wiederaufgebaut. Dabei machten die Baumeister eine ergreifende und tief symbolische Entdeckung: Reste von dem mächtigen Mariendom, der in den Bauernkriegen zerstört wurde, sind in das Geburtshaus Bachs eingebaut worden, und zwar die gewaltigen Holzsäulen in dem Wirtschaftsgebäude.

So trägt des Protestanten Geburtshaus Baumaterial aus dem katholischen Dom. Diese Erkenntnis sollte der größte Gewinn eines Besuchs des Bachhauses sein und zugleich das Leitmotiv im Bachjahr: der Thomaskantor gehört beiden Konfessionen!

12. Fortsetzung

Es sitzt da drinnen“, sagte er abgerissen und schlug sich auf die Brust über dem Herzen. Sein Gesicht wurde plötzlich grau vor Schmerz, und sein Mund öffnete sich. Er rang keuchend nach Atem.

„Da hast du's“, brummte er, als der Krampf vorüber war. „Mich hat noch nie etwas zurückgehalten, wenn es etwas zu erledigen gab. Und jetzt will mir mein altes Herz hier Einhalt gebieten. Gerade jetzt, da ich es am dringendsten brauche. Dein Herz ist doch in Ordnung, nicht wahr? Na, das ist gut. Ich möchte, daß dein Herz weiterschlägt, wenn das hier aufgeht hat. Lang genug, um das Holz der Königskiefer in den Mühlen der Body-Sägemühlen zu sehen. Deshalb wollte ich einen von meiner Familie hier haben, wenn er stark genug ist, um in meine Fußtapfen zu treten.“

Als sich John von der Erschütterung erholt hatte, die ihm diese Enthüllung bereitet, versuchte er, von einem gewissen berühmten Herzspezialisten in Chicago zu sprechen.

„Ruhe! Sprich keinen Unsinn, Junge. Glaubst du, daß ich mich aufgeben würde, ohne davon überzeugt zu sein, daß ich erledigt bin? Ich habe den Mann, von dem du sprichst, hier herauf kommen lassen. Er hat mir gesagt, ich solle mich absolut ruhig verhalten, dann kann ich noch ein paar Jahre leben, und dafür hat er mir 1000 Dollar abgeklopft. Verdammter Narr! Wenn Bart sich nicht zwischenangestellt hätte, dann wäre er aus dem Fenster geflogen.“

Bei der Erwähnung von Barts Namen richtete sich John auf.

„Bart weiß es also?“ fragte er. „Natürlich.“ „Wann war der Doktor hier?“ „Letzten Sommer.“

„Um die Zeit, als Belle von der Schule zurückkam.“

Wolf John sah seinen Neffen scharf an. „Warum in Teufels Namen willst du das wissen? Was geht das dich an? Hast du vergessen, daß dein Name hier noch immer Mud ist? Ja, es war um die Zeit, wenn du es wissen mußt. Warum fragst du?“

John antwortete nicht sofort.

„Sie haben Bart hier als Ihre rechte Hand, Onkel“, sagte er langsam. „Sie vertrauen ihm wie sich selbst, und er ist der beste Lagermeister in den Wäldern. Warum wollen Sie dann mich hier haben?“

„Habe ich es dir nicht gesagt? Das Holz hier herum gehört den Bodys, und der Trust soll es nicht kriegen, selbst wenn er mich zuerst daranbekommt.“

„Nun“, sagte John fest, „das ist es nicht.“ „Was? Wolf John sah ihn zornig an. Dann ging sein Blick zu Boden. „Du hast recht. Bart ist ehrgeizig. — Und dann noch eins: die kleine Belle —.“ Seine Hände bebten leicht. „Mein Gott, Junge! Willst du, daß ich sie ohne Freunde und Verwandten zurücklasse oder irgend jemandem, dem ich sie anvertrauen kann, der so für sie sorgt, daß die Welt sie gerecht behandelt? An mir ist nichts gelegen — aber die kleine Belle —!“

Er hielt inne und starrte zu Boden. Dann blickte er scharf auf. „Vergiß nicht, dein Name ist noch immer Mud bei mir. Obwohl ich über diese Dinge mit dir gesprochen habe, bleibst du John Mud. Ps!“

Seine Augen leuchteten auf, als er Schritte in der Halle hörte. „Da kommt sie. Ich habe dir nichts von meiner Krankheit gesagt. Sie darf nichts davon wissen. Verstehst du? Keine Andeutung. Hallo, Belle!“ rief er heiter, als sie die Tür öffnete. „Was ist los?“

„Das Essen ist angerichtet“, sagte Belle. „Ich hoffe, es wird euch schmecken. Ich war selbst in der Küche.“

„Na, wenn wir uns schon den Magen verderben“, lachte Wolf John, „dann haben wir

Kampf um Annabella

ROMAN AUS DEN KANADISCHEN BERGEN • VON HENDRIK OYEN

ja wenigstens jemanden, der uns pflegt, und es könnte einem wohl Schlimmeres passieren als das — nicht wahr, Mud?“

Während des Essens war Wolf John wieder ganz der alte und unterhielt sich und die anderen ausgezeichnet — meist auf Johns Kosten, denn er mit spöttischen Bemerkungen nicht verschonte.

„Erzählen Sie uns etwas über Ihre Arbeit als Holzfäller, Mud“, sagte er. „Jetzt müßten Sie doch schon etwas gelernt haben, nicht wahr? Nein? Ist das möglich? Belle, hör dir das mal an: er hat in drei Wochen noch nichts gelernt. Glaubst du nicht, man sollte ihn entlassen?“

Belle lächelte. Sie schien diese Scherze des Alten gewöhnt zu sein.

„Du bist nicht nett zu Mud, Onkel“, sagte sie.

Wolf John brach in ein lautes Gelächter aus. „Was sagt Ihr dazu? Nicht nett zu Herrn Mud!“ Er schüttelte sich vor Lachen, als er sah, daß John verwirrt schien. „Wenn er ein Baby ist und keinen Spaß verträgt, dann lassen wir ihn von Bull Bart ins Bett stecken.“

„Dein Rebhuhn wird kalt, Onkel“, sagte Belle ruhig.

„Bart wird übrigens morgen nacht das Lager ins Bett stecken müssen“, sagte Wolf John grimmig nach einer kurzen Pause. „Das gibt viel Arbeit nach einer Weihnachtsfeier. Gehört auch zur Holzfallerei, Mud. Ist oft wichtiger, die Leute behandeln zu können als die Baumstämme. Es gibt Leute, die das nie zusammenbringen. Dazu muß man geboren sein.“

Er blickte John einen Augenblick gedankenvoll an, dann widmete er sich dem Rebhuhn. Er schien nun mit einer neuen Idee beschäftigt zu sein, die ihn so in Anspruch nahm, daß er nicht mehr an der weiteren Unterhaltung teilnahm.

John und Belle blieben einander überlassen. Aber John war kein glänzender Gesellschafter. In Gegenwart von Belle war ihm die Zunge überhaupt gebunden.

„Sie müssen uns nach dem Essen etwas vorsorgen“, sagte Belle. „Nels hat mir erzählt, daß Sie vor den Leuten im Lager gegessen haben. Ich hoffe, Sie tun dasselbe für uns, nicht wahr?“

„Wieso hat Ihnen Nels davon erzählt?“ murmelte John verlegen.

„Ich bat ihn nämlich, mir von Ihnen zu erzählen“, sagte Belle offen.

Er sah sie an. „Mein Gesang eignet sich nur für das Lager“, meinte er. „Und was hat Ihnen Nels sonst noch gesagt?“

„Daß Sie ein prachttoller Kerl sind.“

„Er sagt — ich bin ein — prachttoller Kerl!“ meinte John verlegen.

„Soll ich Ihnen noch mehr erzählen, was er mir gesagt hat?“

„Nein — bitte nicht!“

Die Mahlzeit war zu Ende. Plötzlich schlug der alte Body mit der Faust auf den Tisch. „Ja“, sagte er, „es ist das Risiko wert. Mud, kommen Sie mit in die Bibliothek.“

Er ging voraus, und John folgte verwundert.

„John“, sagte sein Onkel, als die Tür geschlossen war, „du gehst heute nacht ins Lager zurück.“

John starrte ihn überrascht an. Er sah, daß ihn der Onkel scharf beobachtete, um ein Zeichen des Widerspruchs wahrzunehmen.

„Gut!“ sagte er gehorsam. „Wann soll ich aufbrechen?“

„Nicht neugierig, was? Du willst gar nicht wissen, weshalb? Geht dich nichts an, wie?“

„Sie würden es mir ja doch nicht sagen, auch wenn ich Sie frage“, sagte John.

D'o Tür öffnete sich. Belle trat ins Zimmer. Sie sah, daß sich die beiden Männer mit ernstesten Gesichtern gegenüberstanden.

„Was gibt es?“ Sie blickte beunruhigt von einem zum anderen. Ein leichtes Lächeln zeigte sich in einem Mundwinkel von Wolf John.

„Herr Mud hat sich gerade erinnert, daß er ins Lager zurück muß. Noch heute nacht. Und ich will ihn gerade überreden, dazubleiben.“

„Noch heute nacht?“ Belle war sichtlich enttäuscht. „Wollen Sie wirklich schon fort, Herr Mud?“

„Er sagt, er muß sofort ins Lager zurück“, unterbrach sie der Alte trocken. „Er hat einen harten Schadel, Belle, ich glaube nicht, daß wir ihn umstimmen werden. Wann sagten Sie, daß Sie aufbrechen, Mud? Sobald Sie ein Pferd bekommen?“ Er lachte trocken.

„Ja, er hat einen harten Schadel, Belle, und er muß sofort aufbrechen. Laß uns jetzt allein. Ich habe noch etwas Geschäftliches mit Herrn Mud zu besprechen.“

Er wartete, bis sich die Tür hinter dem Mädchen geschlossen hatte, und setzte sich dann an den Schreibtisch.

„Du nimmst eine Nachricht für Bart mit.“

Er schrieb eine einzige Zeile und reichte John das Schreiben. „Geh hinunter und suche Nels auf. Er wird dir ein Pferd verschaffen. Du mußt allein hinausfahren, Nels bleibt über die Weihnachtsferien hier. Gib das Schreiben an Bart, sobald du ins Lager kommst. Das ist alles. Du bleibst im Lager, bis Bart zurückkommt. Gute Nacht.“

„Gute Nacht“, sagte John.

Als er aus dem Hause trat, blieb er einen Augenblick auf dem breiten Vorplatz stehen und blickte zum sternübersäten Himmel hinauf. Eine Brise bewegte die Kiefern ringsum, und das Rauschen der Wipfel kam ihm wie das Echo des Sturmes vor, der in seinem Herzen tobte. So weit sein Auge blicken konnte, war Friede und Ruhe. Aber die dunkle Musik der Kiefernzweige war wie eine Ahnung des kommenden Sturmes. Er war schon auf den Treppen, als er eine leise Stimme hörte.

„Herr Mud! Was ist los? Sie und Onkel John haben doch nicht gestritten? Ist etwas passiert? Sie sehen so verstört aus — so unglücklich. Was ist geschehen?“

Er wandte sich um. Belle stand in der sternhellen Nacht vor ihm. In ihren Augen lag Traurigkeit. Ein nie gefühlter Schauer überlief ihn. Sie sah allein und hilflos in der Nacht aus. John reichte ihr seine Hand, und sie hielt sie zwischen ihren beiden Händen einen Augenblick lang.

„Bitte, fürchten Sie nichts und kränken Sie sich nicht“, sagte John. „Wenn Sie es tun, so würde ich immer daran denken müssen und die ganze Zeit, die ich im Lager verbringe, traurig sein.“

„Das will ich nicht“, flüsterte sie. „Aber sind Sie sicher —“

„Daß alles in Ordnung ist? Ja. Wollen Sie mein Wort darauf? Sie haben keinen Grund, besorgt zu sein.“

Sie sah ihn an, ohne zu antworten.

„Glauben Sie mir nicht?“ fragte er.

„Doch!“ sagte sie einfach. „Und wenn Sie lügen sollten, glaube ich, haben Sie einen guten Grund dafür!“

14.

Als John den alten Nels aufsuchte, war dieser sehr überrascht. Aber er beschaffte in kurzer Zeit ein Pferd und einen leichten Schlitten.

„Sagen Sie nur ein Wort, und ich gehe mit Ihnen ins Lager zurück“, brummte er, als John in den Schlitten stieg und zu den Zügeln griff. „Nein? Sie wollen nicht? Na, gut, wie Sie glauben. Schauen Sie jedenfalls unter meiner Schlafbank nach, sobald Sie ins Lager kommen. Sie werden dort in einem meiner Schuhe einen sechs-schüssigen Revolver finden, er ist geladen. Und wenn Sie ihn benutzen, zielen Sie etwas niedrig — so — viel Glück!“

Das feurige Pferd führte den leichten Schlitten in raschem Trab aus der Siedlung. Im Walde ließ es John in Schritt fallen. Er hatte keine Lust, früher als unbedingt nötig ins Lager zu kommen. Das Pferd begann zu tänzeln. John war eingeschlummert, wachte plötzlich auf und spürte, daß es bitter kalt geworden war. Vom sterngefüllten Norden her kam ein eisiger Wind, der den in dieser Jahreszeit unausweichlichen Kälteeinbruch mit sich brachte. John fuhr jetzt gegen diesen Wind. Er erschauerte unter der Kälte und ließ das Pferd in einen scharfen Trab fallen. Er fand bald, daß die raschere Gangart zwar das Pferd erwärmte, aber daß er selbst immer stärker fro, je rascher er dahinfuhr.

Karl der Kahle von Fähre 7

Seemanns- und Hafengarn von Georg Büsing

Eine braungebrannte Billardkugel. Zwei wasserhelle Augen darin und eine Kühne Adler-nase. Dazu zwei harte Fäuste und zwei reichlich ausgewachsene Füße. Das ist Karl der Kahle. Inhaber, Steuermann und Kassierer der Fähre 7 im Hafen und ein Mann von erfrischender Offenheit.

In China ist er gewesen. In Frisko, in Honolulu und zwischendurch ein paarmal auf Walfischfang im Eismeer. In Rio säuberte er einmal eine Hafenkneipe von ein paar Messerhelden. So zwischen dem zehnten und elften Grog. Und nun ist er auf der Fähre vor Anker gegangen. Einmal hat ja alles sein Ende.

Morgens fünf Uhr. Fähre 7 liegt an der Brücke, reingewaschen und überholt. Die Stammgäste stellen sich ein. Schauerleute, Schiffsanstreicher, Stauer, Lagerarbeiter. Karl der Kahle spinnst, wie üblich, sein Morgengarn. Von seinem alten Kapitän Brodersen, dessen lange Nase dem Schiff immer zwei Knoten voraus war. Nebenbei sorgt er für Ordnung und kassiert.

„Nur nicht drängeln, Jungens! Jeder wird seinen Groschen los! Fietje, geh du mal 'n büschen Backbord! Der Herr Lagerdirektor hat heute einen neuen Schilps um und braucht Platz!“

Drohendes Gelächter. Der Lagerverwalter Knecke, der ab und zu mal mitfährt, hat nämlich die Gewohnheit, landfein in Zeug zu gehen. Gebügelte Hosen, weiße Manschetten, bunte Schlipse. Außerdem ist er reichlich hochnäsigt, was auf der Fähre von Karl dem Kahlen ganz und gar nicht angebracht ist.

Die Flut kommt auf. Der breite Strom holt tief und mächtig Atem. Fertig, los! Karl der

Nach fünf Meilen sprang er vom Schlitten und begann, neben dem Pferd herzulaufen. Das kluge Tier war im ersten Augenblick erschrocken, verstand aber bald und erwies sich als dankbar. Mit einem Wichen schnüffelte es an Johns Schultern. John lachte und streichelte den Hals des Pferdes. Dann setzten sie ihren Weg fort, das Pferd mit der Schnauze dicht an Johns Rücken. Es fiel in Schritt, wenn John langsamer ging, und ging in Trab über, sobald Johns lange Beine ausgriffen. Auf diese Weise kamen sie einen Abhang hinunter, der sich in Schußweite vom Lager befand.

Plötzlich blieb John stehen — beinahe hätte ihn das Pferd überannt. Etwas Dunkles, augenscheinlich ein Mensch lag vor ihm im Schnee der Straße. Als John sich darüberbeugte, bewegte sich die Gestalt und stöhnte auf.

„Mein Gott! Eine Frau!“

Im dünnen Sternlicht sah John für einen Augenblick den Schimmer eines bleichen, zerschundenen Gesichts. Er war so verblüfft, daß er nur dastand und starrte.

Die Frau öffnete die Augen, richtete sich mühsam auf, schwankte einen Augenblick lang und fiel dann steif in den Schnee zurück. John hielt sie John in seinen Armen und trug sie in den Schlitten. Als er sie behutsam auf den Schlittensitz setzte, öffnete sie ihre Augen wieder und versuchte zu lächeln.

Im ungewissen Licht der Nacht sah John, daß die Frau einmal schön gewesen sein mußte, und zu seiner Verwunderung fand er sie sehr gut angezogen. Sie trug eine glitzernde Halskette und blitzende Ringe an ihren eiskalten Fingern.

Sie kämpfte lange, bevor sie sprechen konnte, und lächelte die ganze Zeit rührend.

„Ich bin — nicht — betrunken — nur erfroren“, konnte sie schließlich hervorbringen. „Die Kälte hat mich überrascht. War nicht dafür gekleidet. Schwaches Herz.“

Fortsetzung folgt



Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

4. Fortsetzung

„Verdamm! meine Augen!“ schrie da plötzlich der mit der Narbe. „Sollen wir uns das gefallen lassen? Wer ist denn der langbeinige Schuft von einem Yankee, der hierher nach Arkansas kommt und einem ganzen Haufen ordentlicher Kerle vorschreiben will, was er zu tun und zu lassen hat? Steck doch dem Halunken das Haus über dem Kopfe an!“

„Bei Gott, das wollen wir! Kommt Boys, holt das Feuer aus seiner eigenen Küche! Nieder mit der Kneipe; die Bestie will sowieso nichts pumpt!“

Die Masse wandte sich gegen das Haus, und wer weiß, wie weit sie in ihrem Grimm gegangen wäre, hätte sich ihr nicht mit der freundlichsten Gebärde ein Mann entgegen-gestellt, der sie mit hoch erhobenen Armen und lauter Stimme bat, ihm einen Augenblick Gehör zu schenken. Er war Advokat und Arzt und erst seit einem Jahr aus den nördlichen Staaten hier eingetroffen, wo er sich dank seiner Kenntnisse und seines Betragens in kurzer Zeit nicht allein eine bedeutende Praxis erworben hatte, sondern auch in Stadt und Kreis zum Friedensrichter ernannt worden war.

„Gentlemen, bedenken Sie, was Sie tun

wollen. Wir befinden uns unter dem Gesetz der Vereinigten Staaten, und die Gerichte sind sowohl bereit, Sie gegen den Angriff anderer, als andere gegen Ihren Angriff zu schützen. Mr. Smart hat Sie aber nicht einmal beleidigt; er hat Ihnen im Gegenteil einen Gefallen getan, indem er Sie vor einer Gewalttat bewahrte, die böse Folgen für manche von Ihnen gehabt haben würde. Sie sollten ihm also dankbar sein. Mr. Smart ist auch sonst in jeder Hinsicht ein Ehrenmann.“

„Hol' der Teufel!“ rief der, nach dem der Wirt mit seinem Messer gehauenen, „ein Schuft ist er und hätte mich beinahe gespalten wie eine Apfelsine! In die Hölle mit ihm! Feuer in sein Nest, das ist mein Rat!“

„Gentlemen! Hat Sie Mr. Smart beleidigt“, nahm der Richter aufs neue das Wort, „so bin ich auch überzeugt, daß er alles versuchen wird, seinen begangenen Fehler wieder gut-zumachen. Wir wollen zu ihm hinaufgehen, und er mag dann mit freundlichem Wort und einer kleinen freiwilligen Spende von Whisky, die wir ihm auferlegen werden, das Geschehene ausgleichen. Sind Sie damit zufrieden?“

„Hol' der Henker, ja!“ sagte der mit der Narbe. „Er soll uns freihalten! Tritt er mir aber wieder einmal in den Weg, so will ich

verdammt sein, wenn ich ihm nicht neun Zoll kalten Stahl zu kosten gebe.“

„Hätte nur mein verdammtes Terzerol nicht versagt“, zischte der andere. „Die Pest über den Krämer, der so erbärmliche Waren führt.“ „Kommt, Boys, ins Hotel! Smart mag her-auskröchen, und wenn er's nicht tut, so soll ihm der Teufel das Licht halten!“

„Ins Hotel, ins Hotel!“, sagte der Narbige. „Er muß ihnen ausgeben, sonst schlagen wir ihm den ganzen Kram in tausend Stücke!“

In jubelndem Chor wälzte sich die Menge dem Gasthaus zu. Smart kannte aber seine Leute zu gut und wußte, daß er, sobald er den Schwarm wirklich in sein Haus lasse, gänzlich in den Händen der schon halb Betrunknen sei. Als sich daher die Rädelsführer seiner Tür näherten, trat er plötzlich mit gespannter und im Anschlag liegender Büchse auf die oberste Schwelle und erklärte, den ersten niederzuschießen, der die Stufen seiner Treppe betreten würde.

Der Advokat trat aber auch hier wieder vermittelnd zwischen den Parteien auf, bedeutete den Yankee, daß die Männer keine Feindseligkeit weiter gegen ihn nähren, und bat ihn, die Büchse fortzustellen, damit auch das letzte entfernt sei, was auf Streit und Kampf hindeuten könne.

„Gebt den guten Leuten ein paar Quart Whisky“, schloß er seine Rede, „und sie werden auf Eure Gesundheit trinken. Es ist ja doch besser, mit unseren Nachbarn friedlich als in Streit und Hader zu leben.“

Der Yankee hatte bei den ruhigen Worten des Advokaten, den er als ordentlichen und wenn es galt, auch entschlossenen Mann kannte, den Büchsenkolben gesenkt, ohne jedoch die rechte Hand vom Schlosse zu entfernen, und erwiderte jetzt freundlich:

„Es ist nett von Ihnen, Mr. Dayton, daß Sie nach besten Kräften Streit und Blutvergießen verhindert haben. Mancher Ihrer Kollegen hätte das nicht getan. Damit Sie denn auch

sehen, daß ich keineswegs abgeneigt bin, mit den jungen Leuten, gegen die ich ja sonst nicht das geringste habe, wieder auf freundschaftlichen Fuß zu kommen, bin ich gerne bereit, ein volles Fäßchen zum besten zu geben, aber — ich will es hinausschicken. — Ich habe Ladies hier im Hause, und die Gentlemen draußen werden gewiß damit einverstanden sein, ihren Brandy im Freien zu trinken und sich nicht dabei durch die Gegenwart von Damen gestört zu wissen.“

„Hallo, Brandy?“ rief der mit der Narbe. „Wollt Ihr uns wirklich ein Fäßchen spendieren und dabei erklären, daß Euch das Geschehene leid tut?“

„Allerdings will ich das! Und zwar vom vortrefflichen Pfirsich-Brandy, den ich im Hause habe. Sind die Herren damit einverstanden?“

„Heraus mit dem Brandy! Wenn Unterröcke drin sitzen, wird's einem ordentlichen Kerl doch nicht behaglich zumute — aber schnell, Smart! Ihr trefft uns heute in verdammt guter Laune und könnt Euch gratulieren; laßt uns also nicht lange warten.“

Fünf Minuten später erschien ein breit-schultriger Neger in der Tür und trug im linken Arm eine große Steinkrüge, in dem andern ein halbes Dutzend Blechbecher. Die Schar empfing ihn jubelnd, untersuchte das Getränk, ob es auch wirklich der ihnen versprochene Stoff sei, und zog dann dem Fluß zu, wo sie an Bord eines dort liegenden Flatbootes bis in die späte Nacht hinein zechten. Dayton dagegen blieb noch eine Weile stehen und blickte den Davontobenden still und sinnend nach. Smart aber stürzte ihn aus seinem Nachdenken; er lehnte die Büchse oben an einen Pfosten der Veranda und stieg zu dem ihm so freundlich zu Hilfe gekommenen Richter nieder.

„Dank Euch, Sir, für Eure Worte. Ihr hättet zu keinem gelegeneren Augenblick dazwischentreten können.“

„Nicht mehr als Bürgerpflicht“, lächelte der Richter; die Menge läßt sich gern von einem

entschlossenen Manne leiten, und wenn man den richtigen Zeitpunkt trifft, so vermag ein einzelnes Wort oft viel.“

„Nun, ich weiß nicht“, meinte Smart kopfschüttelnd, „dergleichen Volk läßt sich sonst nicht leicht, weder von freundlicher Rede noch von feindlicher Waffe zurückschrecken. Es sind meistens Leute, die nichts zu verlieren haben als ihr Leben, und der Gefahr deshalb trotz entgegengehen. Ich bin doch froh, so wohlfeilen Kaufes losgekommen zu sein, denn Blut zu vergießen, ist immer eine häßliche Geschichte. Aber tretet doch einen Augenblick ins Gastzimmer; ich komme gleich nach, muß nur erst einmal nach meiner Alten in der Küche sehen und alles Nötige bestellen.“

„Ich danke Euch“, sagte der Richter, „ich muß nach Hause. Es sind mit dem letzten Dampfboot heute Briefe angekommen, und vom Fluß habe ich auch einen Besuch zu erwarten. Wollt Ihr mir aber einen Gefallen tun, so kommt nachher ein bißchen zu mir herüber. Bringt auch Eure alte Lady mit, ich habe manches mit Euch zu besprechen.“

„Meine Alte wird wohl daheimbleiben müssen. Wir haben das Haus voll Leute, aber ich selbst — die Burschen werden doch nicht etwa noch einmal kommen?“

„Habt keine Angst. Das Volk ist wild und hitzköpfig, auch wohl ein wenig roh, aber überlegter. Schlechtigkeit halte ich es nicht für fähig.“

„Desto besser“, sagte Jonathan Smart. „Angst hätte ich übrigens auch nicht; mein Scipio hält, wenn ich fort bin, Wache, und der Hornruf aus dem Fenster kann mich überall in Helena erreichen. Also auf Wiedersehen! In einem halben Stündchen komme ich hinüber.“

Er trat bei diesen Worten ins Haus zurück und stand gleich darauf vor seiner „besseren Hälfte“, die er in der übelsten Laune fand.

Fortsetzung folgt

Die Spiele am 26. März 1950

- (M) Erkenschwick — Schalke 04
- (M) Vohwinkel 80 — Pr. Delbrück
- (M) 1. FC Köln — Hamborn 07
- (M) Arm. Bielefeld — Duisburger SV
- (M) Alem. Aachen — RW Essen
- (M) Pr. Münster — RW Oberhausen
- (M) Kickers Offenbach — VfR Mannheim
- (M) Homburg 09 — SpVg Fürth
- (M) Eintr. Frankfurt — SpVg Würzburg
- (M) Duisburg 08 — STV Horst-Emscher
- (M) Berg. Gladbach 09 — SSV Wuppertal
- (M) Troisdorf 05 — Meidericher SpV
- (M) Bor. Dortmund — Rhen. Wurselen
- (M) SV Waldhof — FSV Frankfurt

1. Erkenschwick — Schalke 04

Das Spiel der ersten Saison sah die Schalke mit 4:0 siegreich, trotzdem die Mannschaft damals noch nicht so stark war. In der Zwischenzeit wurden aus 11 Spielern eine Mannschaft, die nur äußerst schwer zu schlagen ist. Das Schwerkriegs liegt in der guten Läuferreihe. Aber die Knappen haben auch einen Nachteil, man verläßt zu oft in Tändelei. Das könnte in Erkenschwick gefährlich werden. Ob Jürsen wieder dabei ist, wenn ja, dann wird es sehr schwer für den Gast. Erkenschwick ist auf eigenem Platz noch ungeschlagen. Tabellenstand: Schalke dritter, Erkenschwick achter Stelle.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

2. Vohwinkel 80 — Pr. Delbrück

Vohwinkel mußte in den letzten fünf Meisterschaftsspielen vier Niederlagen und ein Unentschieden einstecken. Das beweist, daß die Mannschaft zur Zeit vollkommen draus ist. Vor allem vermisst man in den letzten Treffen den schon so oft gerühmten Kampfeinst. Heute ist alles nur noch Stille. Unter Berücksichtigung der vorsonntäglichen Leistungen gegen Münster, können wir auch der Elf gegen Delbrück keine Chance geben. Hier ist Herkenrath wieder im Tor und damit steht die Mannschaft wieder komplett. Hinspiel 3:0 für Delbrück. Tabellenstand: Vohwinkel 13. und Delbrück 15. Platz.

Fachmann: 2 Schornsteinfeger: 2 Würfel: 1

3. 1. FC Köln — Hamborn 07

Die Kölner haben aus der ersten Serie eine 4:1-Niederlage gutgemacht. Ob ihnen das gelingt, steht bei der jetzigen ausgezeichneten Hamborn-Form noch nicht fest. Diese Mannschaft ist noch so eben rechtzeitig in Form gekommen, nachdem es vorher gar nicht klappen wollte. Die Mannschaft ist auf allen Posten gleichmäßig stark und jeden Gegner nur sehr, sehr schwer zu nehmen. Köln hat die schnellste Mannschaft der Oberliga. Von ihr wurde schon manche Mannschaft durch-eingewirbelt. Köln: vierter, Hamborn achter Platz.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: x

4. Arminia Bielefeld — Duisburger SV

Die Bielefelder geben sich noch nicht geschlagen. Man hat sich noch nicht mit dem Abstieg abgefunden, sondern rechnet damit, aus den restlichen acht Spielen noch die notwendigen Punkte zu holen. Wir glauben nicht daran, denn der Sturm ist zu schwach. Die Duisburger spielten Sonntag gegen den 1. FC Köln 1:1, trotzdem 80

Die aktuelle NGZ-Toto-Vorschau

Minuten mit 10 Leuten gespielt werden mußte. Das ist typisch für die Elf, techn. gut versiert, kämpft man bis zum Umfallen. Hinspiel 2:0 für Duesburg. Tabellenstand: 15. und Duisburg 9. Platz. Fachmann: x Schornsteinfeger: 2 Würfel: 1

5. Alem. Aachen — RW Essen

Aachen galt bis vor einiger Zeit unschlagbar auf eigenem Platz. Dieser Nimbus ist jedoch dahin. Schuld daran tragen vor allem die sehr schlechten Stürmerleistungen. Die Hintermannschaft ist gut, das wurde Sonntag noch in Schalke bewiesen. Essen will versuchen, den Erfolg des Hinspiels (5:0), wenn auch nicht in dieser Höhe, zu wiederholen. Wir glauben, daß ihnen dies gelingen wird, wenn ja, wenn gekämpft wird, Essens Stärke ist die Ausgeglichenheit der Mannschaft. Aachen steht an 14. und Essen an 7. Stelle.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 2 Würfel: x

6. Pr. Münster — RW Oberhausen

Vor acht Tagen holten sich die Münsteraner in Vohwinkel einen hohen Sieg. Bis jetzt wurde Offenbach ein beherbergt Berg seitens der Gäste, daß sich weitere Erfolge einstellen werden. Oberhausen gewann den ersten Kampf 1:0 und will den Erfolg wiederholen. Man glaube schon, die Rot-Weißen hätten sich gefangen, da bekam man Sonntag wieder einen Knack in Würzeln. Die Mannschaft ist unbesiegbar, aber auch durch Verletzungen geschwächt. Münster gehört der 10. und Oberhausen der 12. Tabellenplatz.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

7. Kickers Offenbach — VfR Mannheim

Hier steht der Süddeutsche gegen den deutschen Meister. Für Süddeutschland ist dieser Kampf das Spiel des Tages. Bis jetzt wurde Offenbach ein beherbergt Berg seitens der Gäste, daß sich weitere Erfolge einstellen werden. Oberhausen gewann den ersten Kampf 1:0 und will den Erfolg wiederholen. Man glaube schon, die Rot-Weißen hätten sich gefangen, da bekam man Sonntag wieder einen Knack in Würzeln. Die Mannschaft ist unbesiegbar, aber auch durch Verletzungen geschwächt. Münster gehört der 10. und Oberhausen der 12. Tabellenplatz.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: x

8. Homburg 09 — SpVg Fürth

Die Leistungen des Platzvereins sind sehr unterschiedlich. Auf eigenem Gelände schlug die Mannschaft schon manchem führenden Verein ein Schnippchen. Aber auch auswärts ist die Mannschaft nicht ohne, siehe sonntägliches 1:1 in Union Kre-

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Toto-Annahme: Ph. Willkomm,

Klarissenstraße 4 (Nähe Obus-Bahnhof)

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

Unerwartete Ergebnisse

Der westdeutsche Totoschein verzeichnete am dritten Märzsonntag eine große Anzahl unerwarteter Ergebnisse. Nur drei Wetteinheiten erzielten eine „Zweite“ und erhielten dafür den Höchstbetrag der runden hiesigen Summe von DM 100.000.—. Man muß schon sagen, diese Leute hatten eine glückliche Hand, denn wie konnte man mit vier Unentschieden rechnen, wogegen zweimal die Gastmannschaften und nur einmal der Platzverein erfolgreich waren. Ueber-raschend sind vor allem die beiden klaren Siege von Remscheid und Münster, die beide auf des Gegners Platz erkämpft wurden. Wie auch alles war, trösten Sie sich mit uns, denn auch wir lagen mit der Hälfte unserer Tipps daneben und wollen nun versuchen, die Sache am vierten Märzsonntag richtig zu machen.

Wie sieht die Tagesform aus

Verein die letzte 5 Sp. Verein die letzte 5 Sp.
Erkenschwick NSNS Schalke SUSS
Vohwinkel NUNNN Delbrück NUNSS
1. FC Köln SSUSU Hamborn 07 UNSSU
Arm. Bielefeld NUNNN Duisburger SV NUNSS
Alem. Aachen NUNNN RW Essen UNSS
Pr. Münster NSSNS RW Oberhausen SSUN
Offenbach SSNS VfR Mannheim SSUN
Homburg NSUSU Katernberg SSUS
Eintr. Frankf. SUUN SpVg Fürth N-SS
Duisburg 08 NUNNN SSV Wuppertal UNSS
B. Gladbach UNUNN STV Horst N-SSU
Troisdorf 05 -NSSU Meiderich SpV SSS
S — Sieg, N — Niederlage, U — Unentschieden

Die Toto-Quoten

Zusatzwette vom 19. März 1950

1. Rang 67 Gewinner je 1569.— DM
2. Rang 1231 Gewinner je 85.— DM

9. Eintr. Frankfurt — SpVg Fürth

In Süddeutschland ist es gewöhnlich, so daß die Durchschnittsmannschaften nur auf eigenem Platz Punkte holen. In diese Kategorie der Vereine des Mittelfeldes gehört auch Frankfurt, aber mit dem einen Unterschied, daß die Elf auswärts mehr einen Punktabzug als auf eigenem Platz bestimmet sein. Merkmal auch für diesen Kampf bestimmend sein, dann wird Fürth siegen. Das Können besitzt die Mannschaft dazu, denn man hat nicht von ungefähr fünf Punkte Vorsprung. Das Hinspiel gewann Fürth 3:1 und steht an 1. Stelle, wogegen Frankfurt den 8. Platz inne hat.

Fachmann: 2 Schornsteinfeger: 2 Würfel: 1

10. Duisburg 08 — STV Horst-Emscher

Duisburg ist rettungslos verloren, denn der Abstieg kann nicht mehr vermieden werden. Gekämpft wird aber weiter, denn man will sich wenigstens einen guten Abgang verschaffen. Nach dem Hinspiel 1:1 wird man das Ergebnis sehr tüchtig auf den Hosten des Lebens sehr sauer gemacht. Allerdings wird man das Ergebnis des Hinspiels (3:0 für Horst) wohl kaum korrigieren können. Die spielerischen Vorteile der Horster sind groß und es kommt nun nur darauf an, daß die technische Überlegenheit auch in Toren

ausgedrückt wird. Horst 2., Duisburg 16. Tabellenplatz.

Fachmann: 2 Schornsteinfeger: 2 Würfel: 2

11. Berg. Gladbach 09 — SSV Wuppertal

Berg-Gladbach ist auf eigenem Platz ein nur schwer zu nehmendes Hindernis. Die Mannschaft ist hart und schnell und hat die stärksten Spieler in der Verteidigung stehen. Im Moment kriecht es aber etwas, denn von den letzten vier Spielen konnte keins gewonnen werden. Die Wuppertaler müssen sich aber trotzdem in acht nehmen. Leicht wird ihnen das Siegen nicht gemacht werden. Die Hintermannschaft mit Wilhelm im Tor ist sehr gut, wogegen der Sturm nicht hart genug und zu wenig durchschlagskräftig ist. Hinspiel 2:0 für Wuppertal. Tabellenstand: 14. Platz für Gladbach und Wuppertal 5. Stelle.

Fachmann: x Schornsteinfeger: x Würfel: 2

12. Troisdorf 05 — Meidericher SpV

Die Troisdorfer sind unberechenbar, vor allem auf eigenem Platz. Hatte man vor der ganz ausgezeichneten Hintermannschaft einen in etwa gleichstarken Sturm stehen, dann stünde die Mannschaft bestimmt mit an der Spitze. Dem ist aber nicht so, denn die hinteren Reihen müssen alles alleine machen und sind überlastet. Die Meidericher können Hetzel wieder einsetzen. Ob es gemacht wird ist eine zweite Frage, denn ohne ihn spielt der Sturm weit flüssiger und erfolgreicher. Hinspiel 2:0 für Meiderich. Tabellenstand: Troisdorf 11. Platz und Meiderich 2. Platz.

Fachmann: 2 Schornsteinfeger: 2 Würfel: 2

13. Bor. Dortmund — Rhen. Wurselen

In diesem Kampf ist wohl kaum mit einer Überraschung zu rechnen. Dortmund ist zur Zeit in guter Verfassung und ist dem Gegner in jeder Beziehung überlegen. Preißler wird allerdings nicht dabei sein, da er die Bestrafung für seinen Platzverweis abwarten muß. Ebenso muß auf den verletzten Verteidiger Halten verzichtet werden. Wurselen wird das Hauptaugenmerk darauf legen, das Endergebnis so niedrig wie möglich zu halten. Schmeitz wird harte Arbeit verrichten müssen. Hinspiel 3:1 für Dortmund. Die Tabellenplätze sind Dortmund, wogegen Wurselen an 11. Stelle steht.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

14. SV Waldhof — FSV Frankfurt

Dadurch, daß der ausgezeichnete Lipponer wegen einer Tätlichkeit gesperrt wurde, muß Waldhof Ersatzspieler einsetzen. Dieses wird sich im Treffen gegen Frankfurt ganz besonders bemerkbar machen. Gegen die standfeste FSV-Abwehr, wird er allen Eck fehlen. Frankfurt mußte in den bisherigen Spielen von allen Mannschaften die wenigsten Gegentore hinnehmen. Ja, die Hintermannschaft ist schon ein Paradestück. Leider fehlt

hof Ersatz einstellen. Dieses wird sich im Treffen gegen Frankfurt ganz besonders bemerkbar machen.

Gegen die standfeste FSV-Abwehr, wird er allen Eck fehlen. Frankfurt mußte in den bisherigen Spielen von allen Mannschaften die wenigsten Gegentore hinnehmen. Ja, die Hintermannschaft ist schon ein Paradestück. Leider fehlt

hof Ersatz einstellen. Dieses wird sich im Treffen gegen Frankfurt ganz besonders bemerkbar machen.

Gegen die standfeste FSV-Abwehr, wird er allen Eck fehlen. Frankfurt mußte in den bisherigen Spielen von allen Mannschaften die wenigsten Gegentore hinnehmen. Ja, die Hintermannschaft ist schon ein Paradestück. Leider fehlt

hof Ersatz einstellen. Dieses wird sich im Treffen gegen Frankfurt ganz besonders bemerkbar machen.

Gegen die standfeste FSV-Abwehr, wird er allen Eck fehlen. Frankfurt mußte in den bisherigen Spielen von allen Mannschaften die wenigsten Gegentore hinnehmen. Ja, die Hintermannschaft ist schon ein Paradestück. Leider fehlt

hof Ersatz einstellen. Dieses wird sich im Treffen gegen Frankfurt ganz besonders bemerkbar machen.

Gegen die standfeste FSV-Abwehr, wird er allen Eck fehlen. Frankfurt mußte in den bisherigen Spielen von allen Mannschaften die wenigsten Gegentore hinnehmen. Ja, die Hintermannschaft ist schon ein Paradestück. Leider fehlt

hof Ersatz einstellen. Dieses wird sich im Treffen gegen Frankfurt ganz besonders bemerkbar machen.

Gegen die standfeste FSV-Abwehr, wird er allen Eck fehlen. Frankfurt mußte in den bisherigen Spielen von allen Mannschaften die wenigsten Gegentore hinnehmen. Ja, die Hintermannschaft ist schon ein Paradestück. Leider fehlt

hof Ersatz einstellen. Dieses wird sich im Treffen gegen Frankfurt ganz besonders bemerkbar machen.

Gegen die standfeste FSV-Abwehr, wird er allen Eck fehlen. Frankfurt mußte in den bisherigen Spielen von allen Mannschaften die wenigsten Gegentore hinnehmen. Ja, die Hintermannschaft ist schon ein Paradestück. Leider fehlt

hof Ersatz einstellen. Dieses wird sich im Treffen gegen Frankfurt ganz besonders bemerkbar machen.

Gegen die standfeste FSV-Abwehr, wird er allen Eck fehlen. Frankfurt mußte in den bisherigen Spielen von allen Mannschaften die wenigsten Gegentore hinnehmen. Ja, die Hintermannschaft ist schon ein Paradestück. Leider fehlt

hof Ersatz einstellen. Dieses wird sich im Treffen gegen Frankfurt ganz besonders bemerkbar machen.

Gegen die standfeste FSV-Abwehr, wird er allen Eck fehlen. Frankfurt mußte in den bisherigen Spielen von allen Mannschaften die wenigsten Gegentore hinnehmen. Ja, die Hintermannschaft ist schon ein Paradestück. Leider fehlt

hof Ersatz einstellen. Dieses wird sich im Treffen gegen Frankfurt ganz besonders bemerkbar machen.

Gegen die standfeste FSV-Abwehr, wird er allen Eck fehlen. Frankfurt mußte in den bisherigen Spielen von allen Mannschaften die wenigsten Gegentore hinnehmen. Ja, die Hintermannschaft ist schon ein Paradestück. Leider fehlt

hof Ersatz einstellen. Dieses wird sich im Treffen gegen Frankfurt ganz besonders bemerkbar machen.

Gegen die standfeste FSV-Abwehr, wird er allen Eck fehlen. Frankfurt mußte in den bisherigen Spielen von allen Mannschaften die wenigsten Gegentore hinnehmen. Ja, die Hintermannschaft ist schon ein Paradestück. Leider fehlt

hof Ersatz einstellen. Dieses wird sich im Treffen gegen Frankfurt ganz besonders bemerkbar machen.

Gegen die standfeste FSV-Abwehr, wird er allen Eck fehlen. Frankfurt mußte in den bisherigen Spielen von allen Mannschaften die wenigsten Gegentore hinnehmen. Ja, die Hintermannschaft ist schon ein Paradestück. Leider fehlt

hof Ersatz einstellen. Dieses wird sich im Treffen gegen Frankfurt ganz besonders bemerkbar machen.

Gegen die standfeste FSV-Abwehr, wird er allen Eck fehlen. Frankfurt mußte in den bisherigen Spielen von allen Mannschaften die wenigsten Gegentore hinnehmen. Ja, die Hintermannschaft ist schon ein Paradestück. Leider fehlt